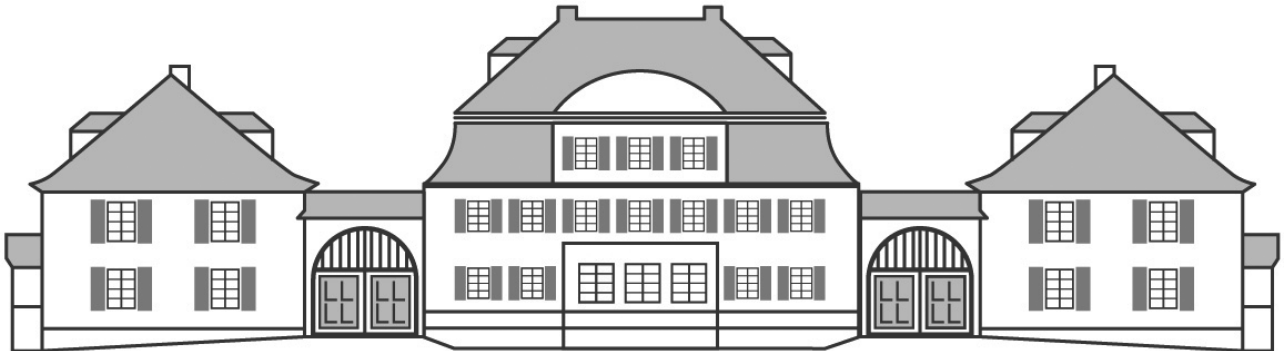
39. Jahrgang | 2020 | Nr. 1

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN



Ausstellung

KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN

Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa

Seminar

ACADEMIA SILESIA

Junge Multiplikatoren im deutsch-polnischen Dialog

Geschichte

SCHLOSS GRÄTZ UND LUDWIG VAN BEETHOVEN

LIEBE MITGLIEDER DES VEREINS HAUS SCHLESIEN,

weiterhin wird in unserem HAUS SCHLESIEN kräftig gewerkelt. Nachdem die Renovationen der Zimmer im Haus Riesengebirge und im Haus Oder weitestgehend abgeschlossen sind, kommt nun das Haus Breslau an die Reihe. Schon lange waren die alten sanitären Anlagen nicht nur erneuerungsbedürftig. Es mussten auch fortwährend teure Reparaturen durchgeführt werden. Das wird zukünftig nicht mehr nötig sein, wenn die Sanierungen abgeschlossen sind.

Die handwerklichen Arbeiten waren im Haus Breslau mit mehr Staub verbunden als in den anderen Gebäudeteilen und haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren Tätigkeiten eingeschränkt. Ich will mich deshalb an dieser Stelle dafür bedanken, dass diese Belastungen von allen mit Fassung getragen wurden, ohne dass es zu einer Einschränkung der eigentlichen Aufgaben kam. Die Rundum-Erneuerung von HAUS SCHLESIEN ist eine notwendige Maßnahme, die der Zukunftssicherung dient. Über das Ergebnis werden wir uns alle freuen können!

Bis dahin dauert es aber noch eine Wegstrecke. Mit großer Freude haben wir Ende des vergangenen Jahres erfahren, dass der Bundestag beschlossen hat, die Umbaumaßnahmen im musealen Bereich für die Umsetzung der Neukonzeption mit einem erheblichen Betrag mitzufinanzieren. Dafür sind wir auch den Abgeordneten sehr dankbar, die sich persönlich dafür eingesetzt haben. Ich nenne hier Frau Patricia Lips, die dem Haushaltsausschuss des Bundestages angehört, und Herrn Dr. Norbert Röttgen, der uns auch als Mitglied des Vereins HAUS SCHLESIEN unterstützt.

Der Bundestag hat mit dieser Mittelzuweisung die Wichtigkeit unseres Wirkens für den Erhalt und die Weiterentwicklung der schlesischen Kultur und die Vermittlungsarbeit in die junge schlesische Generation hinein unterstrichen! Die Umsetzung der bisherigen Planungen wird uns viel abverlangen. Dabei sind vor allem Frau Remig und Herr Kersthold gefordert. Der Vorstand ist sehr dankbar für ihren bisherigen Einsatz!

Ende April werden wir uns wieder zur Mitgliederversammlung treffen. Auf der Tagesordnung wird auch die Wahl eines Mitgliedes zum Beisitzer im Vorstand stehen. Ich würde mich freuen, wenn sich eines unserer jüngeren Mitglieder bereiterklären könnte, an dieser Stelle für HAUS SCHLESIEN mitzuwirken. Dem Vorstand ist es wichtig, auch die Ideen und Vorschläge der jungen Generation in unsere Arbeit einfließen zu lassen. Bitte melden Sie sich bei Interesse beim Vorstand.

Mit herzlichen Grüßen bin ich
Ihr

Prof. Dr. Michael Pietsch
Präsident

INHALT

KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN
Neue Sonderausstellung widmet sich dem Geschmack von Heimat 3

SCHLESISCHE KRIEGSSCHICKSALE 1939 – 1945
Kuratorentagung anlässlich des 80. Jahrestages des Kriegsbeginns 5

DIE LANDKARTENSAMMLUNG IM VERBUNDKATALOG ÖSTLICHES EUROPA 6

ACADEMIA SILESIA
Junge Multiplikatoren im deutsch-polnischen Dialog 7

TRINATIONALE BEGEGNUNGEN DER VERGANGENHEIT MIT DER GEGENWART UND DER ZUKUNFT
Studienwoche 10

UNSERE PARTNER STELLEN SICH VOR...
Öffentliche Woiwodschafts-bibliothek in Oppeln 12

VERANSTALTUNGSKALENDER 14

MITGLIEDER 16

SCHLESIEN/ŚLĄSK/SLEZSKO – GRENZÜBERSCHREITENDE FORSCHUNG.
Ausschreibung 17

DIE „DICHTERIN DER ARMEN“
Der Nachlass von Hertha Pohl 18

DAS DIGITALE ERBE SCHLESIENS
Wie die Arbeit mit Archivalien die Geschichte Schlesiens für alle zugänglich macht 19

ÖSTERREICHISCH SCHLESIEN AM OSTRAND VON MÄHREN 19

SCHLOSS GRÄTZ UND LUDWIG VAN BEETHOVEN 21

VERANSTALTUNGSHINWEISE
Termine im HAUS SCHLESIEN 23

UNSERE GASTRONOMIE 26

KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN

Neue Sonderausstellung widmet sich dem Geschmack von Heimat

Ob der Streuselkuchen von Oma oder der Lieblingseintopf von Mutter – solche Gerichte schmecken nach Zuhause und wecken besondere Emotionen in uns. „Das schmeckt wie zu Hause" ist nicht umsonst eines der größten Komplimente, die man einer Köchin machen kann. Viele Gerichte schmecken aber nicht nur nach „Heimat" sie tragen diese auch im Namen: Ob Königsberger Klopse, Liegnitzer Bomben oder Böhmische Knödel. HAUS SCHLESIEN zeigt seit dem 16. Februar 2020 die Ausstellung „Kann Spuren von Heimat enthalten. Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa" vom Haus des Deutschen Ostens (HDO) München, eine Ausstellung, „die mitten aus dem Leben kommt", wie Bürgermeister Peter Wirtz während der Eröffnungsfeier feststellte. Neben Bürgermeister Wirtz freute sich auch Landrat Sebastian Schuster, „diese Ausstellung im Rhein-Sieg-Kreis zu haben." Es gehe nicht nur um ein Thema, das jeden Menschen anspreche, die Ausstellung im HAUS SCHLESIEN zeige auch, „dass nicht nur Sprache und Kunst identitätsstiftend sind, sondern auch das, was auf den Teller kommt".

Über die Jahrhunderte entwickelten die Deutschen des östlichen Europa in ihren jeweiligen Siedlungsgebieten eigene Rezepte für Speisen und Getränke. Essen und Trinken sind nicht nur lebensnotwendige menschliche Bedürfnisse, sondern auch Ausdruck der eigenen Identität und Kultur. Die Flüchtlinge, Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler brachten handgeschriebene Familienrezepte, Kochbücher sowie das eine oder andere typische Küchengerät mit. Durch die Pflege ihrer kulinarischen Traditionen bewahrten sie sich in ihrem neuen Lebensumfeld ein Stück Heimat und ihre eigene Identität. Etliche der für bestimmte Regionen urtypischen Speisen und Gerichte fanden Eingang in die gesamtdeutsche Küche. So kennen laut einer Umfrage von 2009 93 % der Deutschen Königsberger Klopse und es ist eines der beliebtesten Gerichte. Zudem gründeten Vertriebene und Aussiedler eine ganze Reihe von Firmen neu, die spezifische Produkte auf den Markt brachten.

Wie viel von dieser kulinarischen Vielfalt der Deutschen aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa, aber auch von Firmen und Produkten haben nach Flucht, Vertreibung und Aussiedlung den Weg nach Deutschland gefunden? Was wird heute von allen Deutschen gekauft, gegessen, genutzt, ohne dass über Herkunft oder ursprüngliche Produktionsstätten nachgedacht wird? Wie viel hat das jeweilige kulinarische Erbe zum Erhalt der Identität der Deutschen aus dem östlichen Europa beigetragen? Inwieweit haben mitgebrachte Küchentraditionen und neu gegründete Produktionsstätten zur Integration in die westdeutsche Gesellschaft beigetragen? Die Ausstellung gibt Antworten auf diese Fragen.

Kurz vor der Eröffnung holte Nicola Remig „den Wanzl" ab. Das Exponat wird dem DIZ freundlicherweise vom Edeka Brouwer aus Niederdollendorf zur Verfügung gestellt.

Die Kuratorinnen Patricia Erkenberg vom Haus des Deutschen Ostens, München und Bernadett Fischer (DIZ)

Die Ausstellung ist in Themenbereiche gegliedert:: Ankunft in Knappheit und Überfluss; Im Supermarkt; Eigener Herd ist Goldes wert. Ergänzt wird die Präsentation durch mehrere Roll-Ups, auf denen Lage, landwirtschaftliche Schwerpunkte und kulinarische Besonderheiten der Regionen Baltikum, Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Böhmen und Mähren, der Bukowina und der Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen, Karpatendeutschen, Donauschwaben und Siebenbürger Sachsen gezeigt werden.

Ausgestellt sind typische Lebensmittel, mitgebrachte Familienrezepte, Kochbücher, Küchengeräte und vieles mehr rund um das leibliche Wohl. Es geht aber nicht nur um Essen und Trinken, sondern auch um Alltag, Identität und Integration.

Die erste Abteilung verdeutlicht die unterschiedlichen Bedingungen, die Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. Aussiedler in späteren Jahren bei ihrer Ankunft in Deutschland vorgefunden haben. Die Ausgangssituation konnte unterschiedlicher nicht sein: Die einen kamen in ein zerstörtes Land, in dem Wohnungsnot und Lebensmittelknappheit herrschten und die gesamte Bevölkerung vielerlei Entbehrungen hinnehmen musste. Eine Selbstbestimmtheit der Flüchtlinge und Vertriebenen in Bezug auf das Kochen war unter diesen schwierigen bis katastrophalen Umständen nicht oder nur in einem bestimmten Maße gegeben. Die anderen, die Aussiedler und Spätaussiedler, kamen hingegen in ein reiches Land, in dem sie zunächst mit den Auswüchsen des Überflusses konfrontiert

Das Bernd Lier Swing Ensemble sorgte mit seiner Musik für viel gute Laune.

waren, der sie verwirrte und überforderte, aber auch mit der Tatsache, dass man sich aus dem Überangebot an Waren bei weitem nicht alles leisten konnte.

Der große Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wird in der Abteilung „Im Supermarkt" deutlich. Dort werden beispielhaft im Westen nach Flucht, Vertreibung oder Aussiedlung wieder gegründete Firmen mit ihren Produkten vorgestellt. Darunter sind kleinere und mittlere Unternehmen, die einige Jahrzehnte bestanden haben, mittelständische Firmen, die bis heute das In- und Ausland beliefern, bis hin zu weltweit operierenden Konzernen.

Landrat Sebastian Schuster und Bürgermeister Peter Wirtz betonten in ihren Grußworten die Relevanz der Thematik.

Einen davon schiebt ein jeder regelmäßig vor sich her, die wenigsten jedoch wissen um seine Herkunft: Die Rede ist vom „Wanzl". Als im Nachkriegsdeutschland die Selbstbedienungsläden in Mode kamen, wurden Einkaufskörbe und -wagen eingesetzt, die in der Firma Wanzl in Leipheim hergestellt wurden. Seniorchef Rudolf Wanzl hatte ursprünglich eine Schlosserei im Sudetenland, die er nach der Vertreibung 1947 mit seinem Sohn in Bayern wiedereröffnete. 1950 ließ der findige Schlosser den stapelbaren Einkaufskorb mit Klappbügel patentieren, ein Jahr später den Einkaufswagen. Heute hat der „Wanzl" längst den Weltmarkt erobert – kaum eine Supermarktkette, in der er nicht zum Einsatz kommt.

Zentral in der Ausstellung kann man sich einen „Wanzl" anschauen, der prall gefüllt mit Leckereien ist, die ihre Ursprünge ebenfalls im deutschen Osten haben: Rügenwalder Teewurst, Schneekoppe Müsli oder der „Rügener Badejunge". Letzterer geht auf das „Stolper Jungchen" zurück, erläuterte Patricia Erkenberg während ihrer Eröffnungsrede. Die Kuratorin berichtete, das nach Flucht und Vertreibung der Stolper Käsemeister Wilhelms das Rezept des weltberühmten „Stolper Jungchens" vom hinterpommerschen Stolp (heute Słupsk) auf die vorpommersche Insel Rügen brachte. Hier wurde der Käse nun zum „Rügener Badejungen". Mal ohne, mal mit Badehose auf dem Logo. Im polnische Słupsk ließ man das „Jungchen" auch immer mal wieder auferstehen, und es gab auch Versuche, das „Stolper Jungchen" andernorts in Deutschland wieder aufleben zu lassen. Der Rügener Badejunge jedoch hielt sich am längsten und zählt heute zu den meistverkauften Camembert-Marken in Deutschland.

Geschichten wie die vom Stolper Jungchen hat Patricia Erkenberg bei der Vorbereitung der Wanderausstellung, die 2016 erstmals in München gezeigt wurde, viele gefunden: „Es ist beeindruckend, was alles entstanden ist, und welch großen Anteil die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen am Wiederaufbau und wirtschaftlichen Aufschwung der Bundesrepublik hatten." Die Ausstellung erzählt daher nicht nur von den kulinarischen Vorlieben und Traditionen in den verschiedenen Regionen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, sie beschäftigt sich auch mit der Lebenswirklichkeit der Flüchtlinge nach 1945 sowie der Aussiedler späterer Jahre.

80 Gäste waren zur Eröffnung ins HAUS SCHLESIEN gekommen.

Und sie zeigt anschaulich, welche heute bekannte Firmen der Nahrungs- und Genussmittelherstellung auf Deutsche aus dem östlichen Europa zurückgehen. „Es gibt viele Anknüpfungspunkte zu entdecken", so Museumsleiterin Nicola Remig. Die Ausstellung halte aber auch einige Aha-Effekte bereit. Wer zum Beispiel weiß, dass das „Pils" von einem bayerischen Bierbrauer erfunden worden ist, der 1842 in die böhmische Stadt Pilsen gerufen worden war, um den Einwohnern ein richtig gutes Bier zu brauen.

Die Sonderausstellung ist bis zum 26. Juli 2020 im HAUS SCHLESIEN zu sehen. Wie immer gibt es ein abwechslungsreiches Begleitprogramm und auch die Rübezahlstube hat für die Dauer der Laufzeit eine Sonderkarte mit Speisen aus den ehemaligen Gebieten der Deutschen im östlichen Europa.

SCHLESISCHE KRIEGSSCHICKSALE 1939 – 1945

Fünfte Kuratorentagung im HAUS SCHLESIEN anlässlich des 80. Jahrestages des Kriegsbeginns

Bereits zum fünften Mal trafen sich vom 20. bis 23. November 2019 deutsche und polnische Kollegen aus Museen und Kultureinrichtungen zu einer Fachtagung im HAUS SCHLESIEN. Mit der Kuratorentagung schafft HAUS SCHLESIEN ein Forum, in dessen Rahmen sich Museumsfachleute in kleiner Runde über unterschiedliche Themen und Aspekte der Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit in Bezug auf die Region Schlesien und die sie betreffende Geschichte austauschen können. Auch dieses Mal bot das Treffen wieder eine gute Gelegenheit zu fachlichen Diskussionen und zum Knüpfen neuer bzw. zur Intensivierung alter Kontakte. Die Tagungen sind inzwischen zu einem wichtigen Bestandteil der grenzüberschreitenden Arbeit von HAUS SCHLESIEN geworden, bieten sie doch die Möglichkeit die Zusammenarbeit mit den anderen nach § 96 Bundesvertriebenengesetz geförderten Institutionen in Deutschland sowie den polnischen Partnermuseen zu vertiefen und auch neue Institutionen für eine Kooperation zu gewinnen.

Die Teilnehmer der Kuratorentagung während des Besuch im Haus der Geschichte in Bonn.

Als Teil des vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Projektes „Die Geschichten hinter den Objekten. Schlesische Kriegsschicksale 1939-1945“ stand dieses Mal der Zweite Weltkrieg im Fokus. Zwar wurde Schlesien lange von den unmittelbaren Kriegshandlungen verschont, doch spürte man auch hier die Folgen des Krieges, und mit dem Zusammenbruch der Ostfront 1944 wurde Schlesien schließlich auch Kampfgebiet.

Die Fakten hierzu findet man in den Geschichtsbüchern, es gibt Jahreszahlen und Statistiken. Doch wie können Museen diese abstrakten Zahlen greifbar machen, in Bilder und Geschichten umwandeln, um ihren Besuchern die Dimensionen des Krieges und seiner Grausamkeiten zugänglich zu machen? Die Schwierigkeit der musealen Vermittlungsarbeit besteht darin, den Objekten und Dokumenten ihre Geschichten zu entlocken und damit Geschichte so zu erzählen, dass sie den Besuchern nahegeht, Spuren hinterlässt und neue Erkenntnisse vermittelt. Die Frage, wie dies gelingen kann, stand im Mittelpunkt der einzelnen Referate.

Nach einer Begrüßung durch die Museumsleiterin Nicola Remig wurde im ersten Themenblock zunächst über Möglichkeiten der digitalen Vermittlung diskutiert. Den Auftakt bildete das Beispiel des anlässlich des 80. Jahrestages des Kriegsbeginns initiierten Blogs von HAUS SCHLESIEN. Die Projektkoordinatorin Silke Findeisen erklärte die Idee hinter dem Themenblog, in dem regelmäßig Exponate und Dokumente aus der eigenen Sammlung sowie Gastbeiträge polnischer Partnermuseen präsentiert werden. Unmittelbar daran schloss sich der Beitrag von Svea Hammerle vom Haus der Wannsee-Konferenz an, die eine von ihr kuratierte Internetausstellung präsentierte. Unter dem Titel „Stumme Zeugnisse 1939 – Der deutsche Überfall auf Polen in Bildern und Dokumenten“ werden darin Fotos und Fotoalben von Soldaten gezeigt, die den Polenfeldzug im September 1939 dokumentieren. Von den Planungen eines weiteren Online-Projektes berichtete Dr. Antje Johanning-Radžienė vom Herder-Institut in Marburg. Das im Aufbau befindliche Transferportal Copernico wird sich ab Herbst 2020 an die breite nationale und internationale Öffentlichkeit richten und Einblick in zentrale Themen der Geschichte und Kultur des östlichen Europas gewähren sowie über die an ihrer Erforschung und Vermittlung beteiligten Institutionen bzw. über Recherchemöglichkeiten und verfügbare Materialien informieren.

Auch wenn die digitale Vermittlung in der musealen Arbeit zunehmend an Bedeutung gewinnt, da so auch museumsferne Zielgruppen erreicht werden können, liegt die Kernkompetenz der Museen bei den klassischen Ausstellungen. Der zweite Themenblock widmete sich entsprechend ausgewählten Dauer- und Sonderausstellungen. Zunächst erläuterte Dr. Alfons Adam von der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung die Pläne für die künftige Dauerausstellung der Stiftung in Berlin und setzte dabei den Schwerpunkt auf den von ihm betreuten Bereich, der die Kriegsjahre und die in dieser Zeit erfolgten Wanderungsbewegungen in den Blick nimmt. Den Vermitt-

lungsansatz der personalisierten Darstellung erläuterte er anhand dreier Beispiele. Es folgte die Präsentation der Ausstellung „Oberschlesische Städte im Zweiten Weltkrieg 1939 – 1945“ durch den Kurator Dr. Frank Mäuer. Basierend auf einer Fassung des Staatsarchivs in Kattowitz hatte Mäuer für das Oberschlesische Landesmuseum eine deutsche Version mit ergänzenden Texten erarbeitet, die als Wanderausstellung an verschiedenen Standorten gezeigt wird.

In einem dritten Themenblock wurden einzelne Projekte und Sammlungsbestände vorgestellt, die unterschiedliche Perspektiven auf das Thema „Zweiter Weltkrieg“ gewähren. Zunächst präsentierte Bartlomiej Ondera vom Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf das Schülerprojekt „In fremder Erde“ zu polnischen Zwangsarbeitern in Düsseldorf. Schüler eines Kunstleistungskurses hatten sich unter Anleitung der Mitarbeiter des Gerhart-Hauptmann Hauses mit der Thematik der Zwangsarbeit befasst und Graphic Novels zum Thema erstellt. In dem daran anschließenden Vortrag berichtete Janusz Skowroński, Leiter des Gerhart Hauptmann Hauses in Agnetendorf (Dom Gerharta Hauptmanna, Jagniątków), über ein Forschungsprojekt zum letzten Lebensjahr von Gerhart Hauptmann. Neu an die Öffentlichkeit gelangte Dokumente geben Aufschluss darüber, inwieweit Polen aus seinem Umfeld ihn in dieser Zeit unterstützt haben. Der daraus entstandene Film wurde im Rahmen der Tagung ebenfalls gezeigt.

Das Schicksal des letzten deutschen Seelsorgers von Bunzlau war Thema des Beitrags von Anna Puk vom Keramikmuseum in Bunzlau (Muzeum Ceramiki w Bolesławcu). Puk ging vor allem auf die Lebens- und Leidensgeschichte des Pfarrers Paul Sauer ein und schilderte, wie diese heute erinnert und vermittelt wird. Auch Konrad Byś vom Kupfermuseum in Liegnitz (Muzeum Miedzi w Legnicy) widmete seinen Vortrag einem Einzelschicksal. Er erzählte, angeregt durch eine in der Museumssammlung befindliche Radierung eines jungen Soldaten, die Geschichte von Herbert Mertin, der als junger Mann an der Ostfront gefallen ist. Dabei arbeitete er auch die Bezüge zum Liegnitzer Museum heraus, in dem der Vater des Gefallenen tätig war.

Dr. Lilia Antipow vom Haus des Deutschen Ostens in München stellte den Film von und über die schlesische Adelige Lona von Lieres und ihr Leben während des Zweiten Weltkrieg vor. In ihrem Vortrag veranschaulichte Antipow wie sehr die Familie die Kriegsrealität ausgeblendet hatte. Einen scharfen Kontrast zu diesen Ausführungen eines vom Krieg fast unbehelligten Lebens bot der anschließende Vortrag von Wojciech Dominiak, dem Leiter des Museums des Neustädter Landes (Muzeum Ziemi Prudnickiej), der über Wacław Surowiecki berichtete, der als politischer Häftling zunächst in das Konzentrationslager Auschwitz kam und später nach Mauthausen-Gusen gebracht wurde, das am 5. Mai 1945 von den Amerikanern befreit wurde. Grundlage des Vortrages bildeten Briefe, die Surowiecki an seine Familie geschrieben hat. Den Abschluss bildete das Referat von Dr. Bogdan Kloch aus dem Museum in Rybnik (Muzeum w Rybniku), der krankheitsbedingt nicht selbst an der Tagung teilnehmen konnte. Sein Beitrag über Exponate zum Zweiten Weltkrieg aus der Museumssammlung in Rybnik wurde abschließend vorgelesen.

Ein Besuch im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn rundete die Tagung ab. Im Gespräch mit der Kuratorin Katrin Grajetzki ging es neben der allgemeinen Konzeption des Hauses und den Besucherzahlen und -erwartungen auch um die Frage, inwieweit bei einer Überarbeitung der Ausstellung stärker die Geschichten hinter den einzelnen Objekten dargestellt werden können und wie das angesichts der Fülle der Themen und Exponate möglich wäre.

Rege Diskussionen begleiteten die Vorträge und gaben den Teilnehmern neue Anregungen mit auf den Weg. Im Laufe der Tagung kristallisierte sich als Fazit heraus, dass der Zugang über Biografien, persönliche Geschichten und Bilder, es den Besuchern erleichtert, die oft schwierige Thematik zu erfassen, und die individuellen Schicksale ihnen neue Blickwinkel eröffnen und abstrakte Zahlen und Fakten mit Leben füllen. Die vorgestellten Projekte, Ausstellungen und Objektgeschichten mögen als Beispiel dienen, wie Geschichte anschaulich dargestellt werden kann und Sachinformationen durch personalisierte Geschichten vermittelt werden können. Am Schluss waren sich die Teilnehmer einig, dass nicht nur die inhaltliche Diskussion und die daraus gewonnenen neuen Ideen und Erkenntnisse zum Gelingen beigetragen haben, sondern dass auch die gute Verpflegung und die angenehme Atmosphäre des Hauses wesentlichen Anteil am Erfolg der Tagung hatte.

Die Beiträge der Tagung wurden gesammelt und werden in einem Tagungsband veröffentlicht. Voraussichtlich wird dieser im Frühsommer erscheinen und kann dann über HAUS SCHLESIEN bezogen werden. *SF*

DIE LANDKARTENSAMMLUNG IM VERBUNDKATALOG ÖSTLICHES EUROPA

HAUS SCHLESIEN beherbergt eine mehr als 3500 Exemplare umfassende Landkartensammlung. Von den ersten Schlesienkarten nach dem Vorbild Martin Helwigs, über historische Karten einzelner schlesischer Herzogtümer, Stadtpläne oder Wanderkarten bis zur aktuellen zweisprachigen Autokarte ist fast alles dabei. Einige besondere Stücke sind an dieser Stelle bereits vorgestellt worden. Bislang sind diese Schätze den meisten Besuchern verborgen geblieben, weil ihnen schlichtweg nicht bekannt war, dass sie im HAUS SCHLESIEN vorhanden sind. Seit September 2019 sind die Landkartenbestände von HAUS SCHLESIEN – wie bereits seit rund 15 Jahren die Bücher – online recherchierbar. Mit Unterstützung der Martin-Opitz-Bibliothek wurden die Daten in den Verbundkatalog östliches Europa eingespeist und sind nun über diesen und damit auch im KVK (Karlsruher Virtueller Katalog) online recherchierbar. Wer dann eines der schönen Stücke näher studieren möchte, muss allerdings persönlich in die Bibliothek kommen. Eine Ausleihe ist nicht möglich.

Den Verbundkatalog östliches Europa finden Sie unter: http://katalog.martin-opitz-bibliothek.de/voe/
Außerdem gelangen Sie auch über unsere Internetseite unter dem Stichwort Bibliothek oder über die Seite der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne auf den Verbundkatalog.

ACADEMIA SILESIA

Junge Multiplikatoren im deutsch-polnischen Dialog

Den Kulturraum Schlesien im Rahmen gegenwärtiger, europäisch fokussierter Erinnerungsdebatten zu situieren war das Ziel der akademischen Veranstaltung „Academia Silesia", einer vom 8. bis zum 14. Dezember 2019 in HAUS SCHLESIEN stattfindenden, vom Bundesministerium des Innern (BMI) und der Kulturreferentin für Schlesien, Agnieszka Bormann, finanzierten Studienwoche für polnische und deutsche Studierende aus Breslau und Bonn. Sie bot jungen Menschen beider Nationen eine passende Gelegenheit am Identitäts- und Erinnerungsdiskurs mit den Eckpunkten „Schlesien" und „Europa" teilzunehmen. Die drei beteiligten Institutionen aus Königswinter, Bonn und Breslau setzen sich seit vielen Jahren primär u.a. die Ausbildung von Multiplikatoren für den internationalen, grenzüberschreitenden, vor allem deutsch-polnischen Dialog zum Ziel.

Die binationale Gruppe bestand aus polnischen Germanistikstudenten der Universität Wrocław und deutschen Geschichtsstudenten der Universität Bonn, eine Konstellation, die einen spannenden Erfahrungsaustausch interdisziplinären Charakters zwischen Studierenden zweier unterschiedlicher geisteswissenschaftlicher Fachrichtungen versprach. Neben der schlesischen Kulturgeschichte standen die deutsch-polnischen Beziehungen sowie das gemeinsame Kulturerbe Europas im Mittelpunkt des höchst abwechslungsreichen Programms.

Am ersten Veranstaltungstag haben sich die Organisatoren und Teilnehmer der „Academia" vorgestellt. Die Gastgeber, der Präsident des Vereins HAUS SCHLESIEN, Prof. Michael Pietsch sowie Nicola Remig, Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums, machten die Zuhörer mit HAUS SCHLESIEN als Lern- und Bildungsort für junge Polen, Deutsche und Tschechen bekannt. Das Haus vermittelt in Form von Tagungen, Ausstellungen und Vorträgen Wissen über die Region Schlesien und arbeitet regelmäßig mit Hochschulinstitutionen aus dem In- und Ausland zusammen. Dr. Christoph Studt vom Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn und Prof. Marek Hałub, Inhaber des Lehrstuhls für Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens am Institut für Germanistik in Breslau und Ideengeber der „Academia", stellten Schlesien als Forschungs- und Lerngegenstand an ihren Institutionen vor. Dr. Studt, der sich selbst als „von Nirgendwo" bezeichnete, skizzierte wie man vom erwähnten Nirgendwo über das Rheinland bis nach Schlesien kommt und schilderte Exkursionen seiner Studentengruppen, die er seit Jahren dorthin organisiert. Prof. Hałub stellte Schlesien als einen immanenten Teil der Forschung und Lehre an seinem Lehrstuhl vor. Die Schlesienforschung am Institut besitzt eine über 200 Jahre alte Tradition, die bis heute weiter geführt wird. Von der Bedeutung des Kulturraums Schlesien für die heutige Germanistik in Breslau zeugen wissenschaftliche Tagungen, Seminare, Workshops und mehrere Publikationen, wie die von Prof. Marek Hałub und Prof. Anna Mańko Matysiak ins Leben gerufene wissenschaftliche Reihe „Śląska Republika Uczonych / Schlesische Gelehrtenrepublik / Slezská vědecká obec", in der sich internationale Wissenschaftler mit mannigfaltigen Aspekten aus der schlesischen Kulturgeschichte auseinandersetzen.

Joanna Mielewczyk stellte ihr Projekt „Breslauer Häuser" vor.

Am Abend referierte der Direktor des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Prof. Matthias Weber, über Geschichtsdebatten zwischen Polen und Deutschland seit 1989. Aufschlussreich thematisierte er u.a. Debatten um den umstrittenen Film „Unsere Mütter, unsere Väter", das Zentrum gegen Vertreibungen und das Europäische Netzwerk Erinnerung und Solidarität. Insbesondere für junge Multiplikatoren in den deutsch-polnischen Beziehungen war der Abendvortrag absolutes Pflichtprogramm. Dass der Vortrag Wirkung zeigte, bewies die anschließende, sehr rege Diskussion.

Am zweiten Tag stand eine Bildungsreise nach Brüssel an. Die Seminarteilnehmer bekamen die Chance, einen unmittelbaren Eindruck von den Arbeitsbereichen und der Funktionsweise des Europäischen Parlaments zu bekommen. Ein Gespräch mit Martin Kamp, Generalsekretär der EVP-Fraktion im Europaparlament fungierte als Einführung in die Materie. Es entwickelte sich eine spannende Fragerunde mit einem europäischen Politiker, der auch kritische Fragen souverän und selbstkritisch beantwortete. Die Studierenden zeigten Interesse an der Entwicklung der gegenwärtigen Tendenzen innerhalb der Europäischen Union, fragten nach der Zusammenarbeit zwischen den europafreundlichen und europaskeptischen Fraktionen im Parlament oder dem Sinn des umstrittenen doppelten Standorts des Parlaments in Brüssel und Straßburg. Das folgende Gespräch mit dem Mitarbeiter des Europaabgeordneten Axel Voss erlaubte Einblicke in das Abgeordnetenleben und die damit einhergehenden Herausforderungen. Obwohl es an dem Tag leider keine Sitzung gab, durfte der Besuch des Plenarsaals nicht fehlen. Ein Highlight war der folgende Besuch des „Hauses der Europäischen Geschichte", der den Studierenden die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit einer kontrovers beurteilten Ausstellung zur Geschichte Europas eröffnete. Die Geschichte eines Kontinents im Rahmen einer Ausstellung aufzuarbeiten ist eine große Herausforderung, die allgemein geäußerte Kritik an der Ausstellung wurde von vielen der Seminarteilnehmer geteilt.

Der Vormittag des dritten Tages, der wie der Vortag unter dem Motto „Identitäten im Diskurs: Europa" stand, begann mit einem Impulsvortrag von Dr. Christoph Studt, einem ausgewiesenen

Prof. Marek Hałub

Hans-Jörg Neumann, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Breslau

Matthias Nawrat und Dr. Christoph Studt

Kenner der deutschen Geschichte des 20. Jh. Er verwies auf interessante Art auf die in den Planungen des Widerstandes verankerten Modelle für die Zukunft Europas und hob dabei den sog. „Kreisauer Kreis" um Helmut James von Moltke hervor, der mit Gleichgesinnten noch vor Kriegsende die Pläne einer Neuordnung Deutschlands und Europas nach dem Fall des „Dritten Reiches" schmiedete und dafür mit seinem Leben bezahlte.

Danach stellte der vielfach ausgezeichnete Breslauer Kardiochirurg Prof. Krzysztof Wronecki einen anderen Pionier seines Faches vor, den „großen Europäer in Breslau" Jan Mikulicz Radecki (1850-1905), der in Wien, Krakau, Königsberg und der Hauptstadt Niederschlesiens wirkte und als einer der Begründer der modernen Chirurgie gilt. Mikulicz Radecki leistete Pionierarbeit auf vielen Gebieten der Chirurgie und hat die Medizintechnik entscheidend bereichert – einige der heute allgemein bekannten Operationsinstrumente tragen seinen Namen.

Der Betreuer der Breslauer Gruppe und ausgewiesene Schlesienexperte Prof. Marek Hałub stellte in seinem Vortrag die identitätsstiftenden Erinnerungspotentiale Europas vor, u.a. am Beispiel des Hambacher Festes, einer demokratischen Kundgebung im Jahre 1832, an der auch polnische Bürger teilnahmen, die nach dem Novemberaufstand 1830 ihr Land verlassen mussten und im Zuge der allgemeinen „Polenbegeisterung" als Vorkämpfer für die Freiheit in Europa galten. Er stellte darüber hinaus Schlesien als einen integralen europäischen Kulturraum vor, und zwar im Schnittfeld nicht nur von polnischer und deutscher, sondern auch von böhmischer, österreichischer und jüdischer Kultur.

Am Nachmittag folgte ein Besuch im „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland" in Bonn. In der informativen Ausstellung wurden den Studierenden komplexe Zusammenhänge aus der Geschichte Deutschlands in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg anschaulich erklärt. Ein Besuch in der Bundeszentrale für politische Bildung rundete den Nachmittag ab. Jeden Abend war die Bibliothek im HAUS SCHLESIEN prall gefüllt mit Nachwuchswissenschaftlern, denen der Mitarbeiter des Hauses Adam Wojtala bei Recherchen stets zur Seite stand.

Die nächsten zwei Tage standen unter dem Motto „Identitäten im Diskurs: Schlesien". Zuerst standen Exkursionen nach Herne und Düsseldorf auf dem Programm. Besonders hervorzuheben ist der Besuch der „Martin-Opitz-Bibliothek" in Herne, einer Zentralbibliothek für die deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa. Die Bibliothek verfolgt u.a. die Aufgabe, Quellen zur Kultur und Geschichte Schlesiens zu sammeln, zu erschließen und zu vermitteln, organisiert Vorlesungen, Ausstellungen und Workshops. Der stellvertretende Direktor, Dr. Arkadiusz Danszczyk, führte die Seminarteilnehmer durch die Bibliothek und stellte ihre vielfältigen Projekte vor, die die „Martin-Opitz-Bibliothek" in Kooperation mit internationalen Hochschuleinrichtungen und Institutionen durchführt. Unter den Nachlässen hob er die Bedeutung des Teilnachlasses der Briefe an Max Herrmann-Neiße hervor, der mit vielen hervorragenden Literaten und Publizisten seiner Zeit wie Thomas Mann und Hermann Hesse, im brieflichen Kontakt stand. Die Studierenden bekamen nicht nur Einblicke in die Funktionsweise einer Spezialbibliothek, beeindruckend war auch die Präsentation von einzigartigen und wertvollen Exemplaren aus den reichen Bibliotheksbeständen. Anschließend stattete man dem „Gerhart-Hauptmann-Haus" in Düsseldorf einen Besuch ab. Die Stiftung, im Sinne eines kulturellen Brückenbaus nach dem schlesischen Literaturnobelpreisträger benannt, setzt sich im Zuge der Osterweiterung der EU die Aufgabe der Bewahrung und Pflege des gemeinsamen historischen und kulturellen Erbes. Die Funktionsweise und den Ursprung der Institution bekamen die Seminarteilnehmer von Prof. Winfrid Halder anschaulich erklärt.

Am Vormittag des nächsten Tages standen Impulsvorträge und Gespräche mit der Stadt Breslau im Mittelpunkt an. Die Hauptstadt Niederschlesiens stellt in der germanistischen Forschung und Lehre am Institut für Germanistik der Universität Wrocław einen wichtigen Schwerpunkt dar. Dr. Mariusz Dzieweczyński, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens, der am Institut seit Jahren Seminare unter dem Motto „Breslau als europäisches Kulturphänomen" leitet, zeichnete in Wort und Bild das Programm der Kulturhauptstadt Europas 2016 vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte nach. Die Plattform, die der Titel „Kulturhauptstadt Europas" Breslau bot, hat man gekonnt für die Zurschaustellung der Umbrüche aus dem großen Fundus an geschichtlichen Narrativen genutzt. Auf dem Weg, ein europäischer Erinnerungsort zu werden, legte die Stadt Breslau seiner Meinung nach 2016 einen wichtigen Zwischenstopp ein.

Danach stellte die Breslauer Radiojournalistin und Schriftstellerin Joanna Mielewczyk ihr erfolgreiches Projekt „Kamienice/ Breslauer Häuser“ vor, Erzählungen von Breslauer Vor- und Nachkriegsbewohnern. Das Herzstück der Präsentation bildete dabei ein Interview mit einem der Protagonisten ihrer Bücher, Hubert Wolff, der 1931 im St. Josef-Krankenhaus auf der Dom-Insel in Breslau zur Welt gekommen war und Jahrzehnte später in Köln die Breslauer Sammlung gründete.

Am Nachmittag folgte ein Meeting mit Hans-Jörg Neumann, dem Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Breslau. Gleich am Anfang kündigte er an, auf ein langes Gespräch vorbereitet zu sein, in dessen Verlauf die Studierenden Antworten auf brennende Fragen bekamen. Es entwickelte sich ein spannender Austausch, der eine große Themenspannweite abdeckte und zu einem der Höhepunkte der Woche avancierte. Der Generalkonsul konnte aus dem reichen Erfahrungsfundus seiner Diplomatenkarriere schöpfen, thematisierte neben schwierigen Verhandlungen und internationalem Krisenmanagement auch Felder wie Praktika im Konsulat, an denen junge Menschen großes Interesse zeigten.

Die Studienwoche wurde von einer öffentlichen Autorenlesung abgerundet. Eingeladen war der in Oppeln geborene, nach Bamberg ausgewanderte Autor Matthias Nawrat, der Passagen aus seinem Buch „Die vielen Tode unseres Opas Jurek“ vorlas, einer Art Schelmenroman, der die Familiengeschichte Nawrats vor dem Hintergrund der Geschichte Polens und Europas im 20. Jh. erzählt. Kostproben von Nawrats spitzer Feder, sein Sinn für Humor und der gelungene Balanceakt zwischen Tragik und Komik ließen die Lesung zu einer interessanten und kurzweiligen Angelegenheit werden. In der folgenden, langen Fragerunde erfuhren die Gäste und die Studierenden, wie stark der Einfluss persönlicher Erfahrungen des Autors auf den Stoff war und wieviel echter Opa Jurek im „Opa Jurek“ steckt. Eine intensive Diskussion entwickelte sich rund um die von der Leserschaft kritisch beäugten Schilderungen des Protagonisten Opa Jurek aus dem KZ Auschwitz. Nicht nur aus philologischer Perspektive waren Fragen nach den Interferenzen zwischen der polnischen und der deutschen Sprache spannend – hätte Nawrat das Buch eigentlich auch auf Polnisch schreiben können? Die Gäste bekamen auch Einblicke in die Arbeitsweise eines erfolgreichen Romanautors. Auch nach der Lesung gab es genügend Zeit, weitere Themenfelder in persönlichen Gesprächen aufzuschlagen.
Wie alle Themen der Woche hat dieser Abschlussabend wohl allen Teilnehmern Antworten gegeben auf die heute immer wieder gestellte Identitätsfrage „Wer bin ich?“ und weckte fundierte Empathie für die Perspektive des Anderen im Rahmen eines europäisch ausgerichteten Verständnisses. Den Organisatoren der „Academia Silesia“ gelang es im Rahmen der Studienwoche die *mental maps* der Studierenden über die jeweils nationale Perspektive der schlesischen Kulturgeschichte hinaus für ein vielgestaltiges, multiperspektivisches Bild Schlesiens und seines europäischen, plurikulturellen Erbes zu öffnen. Hervorzuheben ist die rege Teilnahme der Studierenden an allen Programmpunkten und den zahlreichen Diskussionen, sowie der ständige Erfahrungsaustausch in multinationalen Gruppen. Die „Academia“ erreichte somit ihr zweites Ziel – junge Europäer aus Polen und Deutschland einander näherbringen. Eine Fortsetzung der Initiative wäre sehr wünschenswert!

Zum Abschluss sei eine der Teilnehmerinnen zitiert: „Die „Academia Silesia“ war aus meiner Sicht ein sehr erfolgreiches Projekt mit einem sehr abwechslungsreichen und interessanten Programm, besonders hervorzuheben der Besuch in Brüssel und in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, sowie die Freizeit in Brüssel, Bonn und Düsseldorf, die uns als polnisch-deutsche und deutsch-polnische Gruppe einander noch enger zusammengebracht hat. Hoffentlich bleibt der ein oder andere hergestellte Kontakt untereinander bestehen. Es wäre doch schön, wenn man in zehn Jahren auf die Frage, wo man sich kennengelernt habe, sagen könnte, man habe sich im HAUS SCHLESIEN bei der „Academia Silesia“ erstmals getroffen.

Mariusz Dzieweczyński ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens am Institut für Germanistik der Universität Wrocław.

TRINATIONALE BEGEGNUNGEN DER VERGANGENHEIT MIT DER GEGENWART UND DER ZUKUNFT

Studienwoche „Sinnliche Zugänge zu symbolischen Orten Vertriebener in Deutschland" zur ethnografischen Erforschung der Bildungsstätten HAUS SCHLESIEN und Heiligenhof

Vom 4. bis 11. Januar 2020 fand im Heiligenhof (Bad Kissingen) und im HAUS SCHLESIEN eine Studienwoche zum Thema „Sinnliche Zugänge zu symbolischen Orten Vertriebener in Deutschland" statt. Sie wurde von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz organisiert und durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) im Rahmen ihres Förderprogramms „Vielstimmige Erinnerung – gemeinsames Erbe – europäische Zukunft: Kultur und Geschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn im östlichen Europa" und den Schroubek Fonds Östliches Europa finanziell unterstützt. An der Woche nahmen 19 Studierende der Kulturanthropologie der Universität Mainz, fünf Studierende verschiedener Fachrichtungen aus Tschechien und fünf Germanistikstudierende aus Polen teil. Alles wurde hervorragend von Frau Jun.-Prof. Dr. Sarah Scholl-Schneider und Frau Dr. Johanne Lefeldt von der Mainzer Universität organisiert und geleitet.

Ziel dieser Woche war es, den Studierenden die Geschichte und Kultur der Vertriebenen aus den ehemals deutschen oder deutschsprachigen Gebieten, die heute den östlichen Nachbarn Deutschlands angehören, näherzubringen und auf die Bedeutung der zwei Häuser als Bildungs- und Begegnungsstätten in der Vergangenheit, Gegenwart und für die Zukunft aufmerksam zu machen. Vor allem weil eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Art von den Vertriebenen selbst geschaffenen Orten bislang weitestgehend aussteht, war ein sehr offenes ethnografisches Vorgehen vorgesehen. Die Studienwoche bestand aus zwei Teilen. Der erste Teil fand im Heiligenhof statt, einem Ort, der an die ehemals deutschsprachigen Gebiete in der Tschechischen Republik erinnern soll und den sogenannten Sudetendeutschen am Herzen liegt. Der Heiligenhof wurde 1952 als „Sudetendeutsche Heimstätte europäischer Jugend" errichtet, diente als Ausbildungsort für Jugendleiter und politische Bildungsstätte. Heute ist das ehemalige Landhaus nicht nur Begegnungsstätte Sudetendeutscher und zwischen Deutschen und ihren östlichen Nachbarn, sondern lädt als Jugendherberge auch Besucher ohne Bezug zu der Geschichte des Hauses ein. Vom Heiligenhof ging es per Bustransfer zum zweiten Teil der Studienwoche, der im HAUS SCHLESIEN stattfand. Dieses Haus wurde durch den Erwerb eines ehemaligen Fronhofs in Heisterbacherrott durch den Verein HAUS SCHLESIEN e.V. 1978 mit dem Ziel gegründet, eine Begegnungsstätte für die vertriebenen Schlesier einzurichten. HAUS SCHLESIEN wird durch einen integrierten Hotelbetrieb ebenso wie der Heiligenhof aber auch von Besuchern ohne Bezug zu Schlesien aufgesucht.

Während der Woche beschäftigten wir uns zunächst mit den historischen Hintergründen der Häuser und lernten verschiedene methodische Zugänge ethnografischen Forschens kennen. Am Anfang konnten wir in die Thematik der Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und ihres Heimwehs eintauchen, indem wir Vorträge von Dr. Tobias Weger und Dr. Elisabeth Fendl hörten.

Ankunft am Heiligenhof, Foto: Johanne Lefeldt

Am zweiten Tag unseres Aufenthaltes in Bad Kissingen gab uns Gustav Binder, der Studienleiter im Heiligenhof, eine Führung durch das Gebäude und die Umgebung, womit wir forschungspraktisch gesprochen bereits ein erstes bewegtes Interview im Feld erlebten und dokumentierten.

Der nächste Schritt war das theoretische Kennenlernen und praktische Ausprobieren verschiedener weiterer Forschungsmethoden und wie man mit dem erhobenen Material umgehen soll. Von Ingrid Sauer, Sudetendeutsches Archiv im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, erfuhren wir, welches Material vom Heiligenhof bereits archiviert wurde. Wir forschten rund um den Heiligenhof und über die Leute, die mit dem Haus verbunden sind oder waren. Jede/r konnte sich damit befassen, was sie/ihn am meisten interessierte. Eine Gruppe von Forschenden, die aus Mitgliedern sowohl aus Deutschland als auch aus Tschechien und aus Polen bestand, arbeitete in einem Treppenhaus, das ein besonderer Platz in dem Gebäude des Heiligenhofs ist, da es sehr viele Gegenstände beherbergt, die an das Sudetenland und die Sudetendeutschen erinnern. In derselben Zeit unseres Aufenthaltes im Heiligenhof fand eine Werkwoche statt, deren Mitglieder sich schon jahrelang dort zum Handarbeiten treffen. Dies stellte für uns eine gute Forschungsgelegenheit dar, weil manche von

Bewegtes Interview im Feld mit Gustav Binder, Foto: Roxana Fiebig

Forschergruppe in der Bibliothek von HAUS SCHLESIEN

dieser Gruppe aus dem Sudetenland stammten und Zeitzeugen der Vertreibung waren. Einige von uns gingen auch in das Stadtzentrum und befragten Bewohner Bad Kissingens, was sie vom Heiligenhof wissen. Erstaunlicherweise wussten nur wenige etwas von der Begegnungsstätte und von der Thematik, mit der sie verbunden ist. Am vorletzten Tag im Heiligenhof präsentierten wir im Plenum, was wir gesammelt und erfahren hatten.

Ähnliche Aufgaben erwarteten uns im HAUS SCHLESIEN. Man kann aber sagen, dass dort unsere Arbeit ganz anders aussah, weil es in diesem Haus unvergleichbar mehr Gegenstände und Ideen zum Forschen gab. Bevor wir uns jedoch an die Arbeit machten, begrüßte uns Nicola Remig, die Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums. Sie erzählte uns viel von der Geschichte des Hauses, wie es sich entwickelt hatte und welche Pläne es für seine Zukunft gibt. Wir lernten die ganze Umgebung des Hauses kennen und wurden durch das Museum geführt, wo die Geschichte Schlesiens und verschiedene Ausstellungsstücke dar- und ausgestellt sind. Als Vorbereitung zu unserer Forschungsarbeit hielt die Bonner Musikwissenschaftlerin Annelie Kürsten einen Vortrag über auditive Erinnerungsorte und wie man dank der sinnlichen Technik des Zuhörens forschen kann. In den nächsten zwei Tagen tauchten wir in das Museum, Archiv oder in die Bibliothek ein und schauten uns das Haus und seine Umgebung genauer an. Wir machten Recherchen, führten Interviews, untersuchten Gästebücher und nahmen Fotos und Videos, sowie, angeregt durch den Vortrag, auch Klänge auf. Im HAUS SCHLESIEN hatten wir auch die Möglichkeit, die schlesischen kulinarischen Spezialitäten zu probieren.

Gemeinsam mit zwei anderen Teilnehmenden aus Polen fragte ich mich, was die Menschen in der Umgebung von HAUS SCHLESIEN über diese Begegnungsstätte wissen. Wir befragten Passantinnen und Passanten in Niederdollendorf und Königswinter. Aus den Gesprächen konnten wir festhalten, dass das Haus fast jedem bekannt ist und die Mehrheit unserer Befragten mindestens einmal dort war und diese Begegnungsstätte positiv einschätzt. Unter anderen trafen wir drei Männer, die alte Freunde waren und sich seit Jahren regelmäßig treffen. Sie stammen aus den ehemaligen deutschen Gebieten Sudetenland, Ostpreußen und Schlesien. Sie erzählten uns ein wenig aus ihrem Leben und woran sie sich noch erinnern können, wenn es um die Vertreibung geht. Ich muss sagen, dass das Interviewen für uns unglaublich erlebnisreich war.

Am letzten Abend der Studienwoche gab es eine öffentliche Podiumsdiskussion, die beide Häuser als Erinnerungsstätten und die Aussichten für ihre Zukunft in den Mittelpunkt stellte. Zum Gespräch wurden Vertreter des Heiligenhofs, Hans Knapek und Gustav Binder und vom HAUS SCHLESIEN, Prof. Dr. Michael Pietsch und Nicola Remig, eingeladen. Tschechien repräsentierte die Ethnologin Mgr. Jana Nosková Ph.D., und ich selbst hatte die Ehre, Polen zu vertreten. Die Diskussion wurde von Daniel Kraft von der Bundeszentrale für politische Bildung geleitet, der mit beiden Häusern sowie dem Thema Bildungsarbeit bestens vertraut ist. Ich freute mich, als junge Stimme des heutigen Schlesiens an der Diskussion teilzunehmen. Schließlich ist Schlesien nicht nur eine Heimat der deutschen Vertriebenen, sondern auch die Heimat aller, die heutzutage dort leben. Es ist wichtig, dass die Menschen, die in der Gegenwart in Schlesien wohnen, die Geschichte ihrer Region besser kennenlernen und dass die deutschen Vertriebenen und ihre Nachkommen in Deutschland das heutige Schlesien kennen- und respektieren lernen. Das Resultat unserer Erhebungen während der Studienwoche ist mit Sicherheit der Gewinn wertvollen Materials zu weiteren Arbeiten.

Die Studienwoche war für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen spannend. Für mich war die Woche ein Austausch von Kulturen, Meinungen, Erfahrungen und das Kennenlernen ganz anderer wissenschaftlicher Felder, mit denen ich mich bisher nicht beschäftigt hatte. Zusätzlich, vor allem im HAUS SCHLESIEN, war es eine wundervolle Reise in meine kleine Heimat Schlesien, die hier aber aus einer anderen als meiner eigenen Perspektive gesehen und dargestellt ist. Ich finde es ganz wichtig, dass alle, vor allem junge Menschen die Geschichte kennen lernen und sie mit der heutigen Zeit verknüpfen können.

Ewa Biolik, Studentin der Germanistik an der Schlesischen Universität in Katowice, Polen

Gruppenbild vor HAUS SCHLESIEN

„UNSERE PARTNER STELLEN SICH VOR …“

Bislang haben sich an dieser Stelle ausschließlich Museen vorgestellt. Mit der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln stellt sich erstmalig eine Bibliothek vor, denn auch in diesem Arbeitsbereich ist HAUS SCHLESIEN gut vernetzt. Durch die regelmäßige Teilnahme an den Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Sammlungen zur Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa unter der Federführung der Martin-Opitz-Bibliothek findet ein reger Austausch zwischen verschiedenen Bibliotheken statt, deren Sammelgebiet Schlesien bzw. einzelne Regionen Schlesiens umfasst. Mit der Wojewódzka Biblioteka Publiczna im. Emanuela Smołki w Opolu, der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliotek in Oppeln, hat HAUS SCHLESIEN im letzten Jahr einen Kooperationsvertrag abgeschlossen, der die Zusammenarbeit noch weiter intensivieren soll. Neben dem Schriftentausch und der Präsentation von Ausstellungen ist auch eine Intensivierung des fachlichen Dialogs und die Organisation gemeinsamer Tagungen vorgesehen. Als erstes gemeinsames Projekt wurde im Winter letzten Jahres die im HAUS SCHLESIEN entstandene Pfefferkuchenausstellung in der Oppelner Bibliothek präsentiert und mit einem umfangreichen Begleitprogramm ergänzt.

Die Altbestände der Bibliothek werden im Schloß Rogau gesammelt.

Öffentliche Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln

Die Emanuel-Smołka-Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln (Opole) besteht seit 1951 und erfüllt Bildungsaufgaben und schöpferische- und kulturelle Bedürfnisse der Bewohner der Woiwodschaft Oppeln. Sie ist eine selbstverwaltete Kultureinrichtung und hat den Status einer Wissenschaftsbibliothek. Zu ihren Aufgaben gehören das Aufbewahren, Bearbeiten und Bereitstellen der Bestände, der Schutz und die Pflege der Materialien, das Sammeln der Schriften und Kenntnisse über das Oppelner Schlesien sowie die Dokumentation seiner kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung. Die Öffentliche Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln ist die Hauptbibliothek der Region, beaufsichtigt alle öffentlichen Bibliotheken der Woiwodschaft und gibt ihnen Anleitungs- und Schulungshilfe. Im Rahmen ihrer Tätigkeit organisiert und initiiert sie neue Formen kultureller Bildung, die zur Entwicklung von Leseaktivitäten sowie zur Werbung für Bücher und andere Sammlungen beitragen. Diese Aufgaben realisiert die Bibliothek in ihrem Hauptsitz und in vier Filialen: der Musikbibliothek, der Fremdsprachlichen Bibliothek, der Österreichischen Bibliothek sowie in der Schloss- und Parkanlage Rogau (Rogów) außerhalb Oppelns. Die 1965 übernommene Anlage wurde gründlich restauriert.

Außer ihrer satzungsgemäßen Tätigkeit spezialisiert sich jede Abteilung der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln auf eine bestimmte Thematik. Die Musikbibliothek verfügt über die reichste Musiksammlung im Oppelner Land – analoge Schallplatten, CDs, Noten sowie Bücher und Musikzeitschriften. Die Fremdsprachliche Bibliothek vermittelt Wissen über die Multikulturalität und macht ihre Sammlungen – u.a. in englischer, französischer, italienischer, spanischer und russischer Sprache – und Filme zugänglich. Sie betreibt außerdem eine groß angelegte Kultur- und Bildungstätigkeit, u.a. Organisation des Kultur- und Weltsprachenfestivals sowie Konversationen in vielen Sprachen. Die Österreichische Bibliothek ist auf die Werbung für Literatur, Sprache und Kultur der deutschsprachigen Länder ausgerichtet. Sie organisiert auch Deutschkurse und ihr bedeutendstes Vorhaben ist die alljährliche Veranstaltung unter dem Titel „Österreichischer Frühling“.

Die Öffentliche Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln befasst sich in großem Umfang mit der Pflege und dem Schutz der historischen Sammlungen. Der historische Bücherbestand, der aus Handschriften, Altdrucken, Karten- und Grafiksammlungen besteht, wird in der Schloss- und Parkanlage Rogau aufbewahrt. Er steht Historikern, Genealogen, Forschern der Buchgeschichte, sowie Kunst- und Literaturhistorikern zur Verfügung. Dank eines in den Jahren 2016-2019 durchgeführten EU-Projektes wurden fast 150 Einheiten konserviert und das Depot mit der wertvollen Büchersammlung erneuert.

Als Kultureinrichtung arbeitet die Oppelner Bibliothek mit vielen Kultur- und Bildungsinstitutionen sowie Gesellschaften der Region zusammen, um für die Bibliothek, ihre Sammlungen und das Lesen zu werben. „Die Bibliothek soll voller Leben

sein", lautet das Motto des Direktors Tadeusz Chrobak, der seit vielen Jahren die gemeinsamen Tätigkeiten der Mitarbeiter koordiniert. Die Hauptbibliothek organisiert in Zusammenarbeit mit allen Filialen Ausstellungen, Treffen und Konferenzen, Vorträge, Wettbewerbe und Konzerte. Hier kommen nicht nur die Oppelner Literaten zusammen, sondern auch Schriftsteller von außerhalb der Region und aus anderen Ländern. Unter den vielen zyklischen Veranstaltungen sind zu nennen: das Forum der Oppelner Schriftstellerkreise, der Österreichische Frühling, das Festival der Kultur und der Weltsprachen, die Tage der Ostgebiete, die Kulturnacht, die Woche der Bibliotheken, die Oppelner Fantasytreffen, der Woiwodschafts-Rezitationswettbewerb für Kinder in englischer Sprache, Beteiligung an den Tagen der deutschen Kultur und Konzerte „Die Musik in der Galerie oder die Musikgalerie". Das neuste Projekt ist „Das lesende Oppelner Land", eine seit 2018 organisierte alljährliche Veranstaltung, die in der ganzen Woiwodschaft durchgeführt wird und den Einwohnern von kleineren Orten einen direkten Kontakt mit bekannten Schriftstellern ermöglicht. Dank der vielen kulturellen Veranstaltungen wurde die Öffentliche Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln zu einer Begegnungs- und Diskussionsstätte für Menschen verschiedener Interessen und Berufe.

Die Bibliothek setzt auf vielseitige Entwicklung und übt seit Jahren eine Verlagstätigkeit aus. Die Bibliothek, die andere Bibliotheken der Region beaufsichtigt, gibt verschiedenartige Broschüren, Ratgeber und andere Publikationen heraus, die die Arbeit der Bibliothekare erleichtern. Außerdem werden die mit dem Oppelner Schlesien verbundenen Neudrucke veröffentlicht, aber auch literarische Arbeiten und historische Abhandlungen über das Oppelner Land. Seit 1956 erscheint die anleitende und methodische Vierteljahresschrift „Pomagamy sobie w pracy"/Wir helfen uns bei der Arbeit (seit 2011 unter dem Titel „Bibliotekarz Opolski/Der Oppelner Bibliothekar online zugänglich). Für Personen, die nach Informationen über die Region suchen, bereitet die Öffentliche Woiwodschaftsbibliothek die Bibliografien des Kreises und der Woiwodschaft Oppeln vor, die jedes Jahr herausgegeben werden und auch online zugänglich sind.

Die Einrichtung steht den Bedürfnissen verschiedener Empfänger offen gegenüber, pflegt die Schrifttumsdenkmäler, blickt aber auch in die Zukunft. Seit den 1970er Jahren arbeitet die Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln mit ausländischen Bibliotheken zusammen. Unsere Partner sind in der Slowakei, Tschechien, Deutschland, Ungarn, Russland und in der Ukraine anzutreffen. Die internationale Zusammenarbeit bringt Früchte in Form von Erfahrungsaustausch, Informationen, Ausstellungen und der Werbung für Sammlungen. So kann das Wissen über die Eigentümlichkeit jeder Bibliothek vermittelt, an kulturellen und wissenschaftlichen Ereignissen teilgenommen und gemeinsame Projekte verwirklicht werden.

Das Hochwasser im Jahr 1997 war ein tragisches Ereignis in der Geschichte der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln, doch zum Glück hat es die weitere Entwicklung der Einrichtung nicht gehemmt. Als aktive kulturelle Einrichtung, den neuen Technologien offen gegenüber, ist die Bibliothek vollständig automatisiert und stellt wertvolle Sammlungen regionaler Dokumente Altdrucke, Handschriften, regionale Zeitschriften und Flugblätter – in der Oppelner Digitalen Bibliothek zur Verfügung. Jedem Interessierten sichert die Bibliothek einen schnellen Zugang zu Informationen, zur umfangreichen Büchersammlung sowie zu einer großen Auswahl von kulturellen Ereignissen. Von der aktiven, den Bedürfnissen der Nutzer angepassten Tätigkeit der Bibliothek zeugen zahlreiche Preise und Auszeichnungen wie „Mosty dialogu" (Brücken des Dialogs) von 2019 oder die zuerkannten Titel „Kulturschöpfer" und „Kulturanimateur".

Die Wojwodschaftsbibliothek in Oppeln

Teresa Stanisz-Cyrys und Violetta Łabędzka sind Mitarbeiterinnen der Öffentlichen Woiwodschaftsbibliothek in Oppeln

Bücher-Boten

Bereits im letzten Jahr gelangten über die Oppelner Seminargruppe mehrere Kisten mit Büchern in die Deutsch-Polnische Joseph-von-Eichendorff-Caritas-Zentralbibliothek in Oppeln.

HAUS SCHLESIEN erreichen immer wieder Buchspenden, die auch Bücher enthalten, die in der Bibliothek bereits vorhanden sind. Diese bieten wir unseren Partnern sowie Fachbibliotheken in Deutschland und Polen zum Tausch an. Ein stets dankbarer Abnehmer ist die Caritas-Zentralbibliothek.

VERANSTALTUNGSKALENDER AB MÄRZ 2020

Sonderausstellungen

16.02. – 26.07.	**KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN.** Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa (Großer Ausstellungsraum)
27.10. – 15.03.	**WINTERTRÄUME.** Heimatimpressionen schlesischer Künstler (Eichendorffsaal)
22.03. – 25.10.	**STILLES LEBEN?** Stillleben von Wolf Röhricht (Eichendorffsaal)

Termine

01.03. – 08.03.		**Seminar »Schlesische Begegnungen«** mit Studierenden der Fachhochschule Ratibor
08.03.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
15.03.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
15.03.	**15.00 Uhr**	**Bild-Vortrag** von Dr. Inge Steinsträßer mit musikalischer Begleitung durch Solveig Paulsen: **„Auf den Spuren Ludwig van Beethovens in Böhmen-Mähren-Schlesien“** Kultur- und musikgeschichtlicher Vortrag anlässlich des 250. Geburtstages des großen Komponisten – in Kooperation mit der VHS Bonn. Eintritt 12,- €, Mitglieder 10,- €,
19.03.	**14.30 Uhr**	Öffentliche Führung **„Schlesische Dreiviertelstunde“,** zum Thema: Ankunft in der Knappheit. Ankunft und Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945 und ihr Alltag zwischen Anpassung und Traditionspflege. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
22.03.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
29.03.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
29.03. – 05.04.		**Seminar »Schlesische Begegnungen«** mit Studierenden des Historischen Seminares der Universität Breslau
01.04.	**19 Uhr**	Öffentlicher Vortrag **„Wie schmeckt Heimat? Über den symbolischen Gehalt heimatlicher Küche“** Ein Vortrag von Dr. Elisabeth Fendl, Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa, Freiburg. Der Eintritt ist frei.
04.04.	**15 Uhr**	**Konzert „1913“** Eine avantgardistische Bearbeitung des phonographischen Archivmaterials von Paul Schmidt durch die Oppelner Musikgruppe „Das verschollene Archiv“. Der Eintritt ist frei, s. S. 23
05.04.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
12.04.	**12.00-14.30 Uhr**	**OSTERBUFFET** 33,00 €
13.04.	**12.00-14.30 Uhr**	**OSTERBUFFET** 33,00 €
16.04.	**14.30 Uhr**	Öffentliche Führung **„Schlesische Dreiviertelstunde“**, zum Thema: Von Marzipan, Teewurst und Einkaufswagen. Die Führung stellt Produkte und Firmen vor, die nach Flucht und Vertreibung ihren Weg ins Deutschland der Nachkriegszeit gefunden haben. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

19.04.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
22.04.	**15 Uhr**	**KaffeePLUS** zum Thema **„Das schmeckt wie bei Muttern“.** Dieses KaffeePLUS widmet sich Erinnerungen an bestimmte Speisen und Getränke, an Geschmäcker und Gerüche der Kindheit. Um eine Anmeldung unter 02244 886-231 oder kultur@hausschlesien.de wird gebeten. Entgelt 9,- € (inklusive Kaffee und Kuchen), s. S. 23
25.04.	**19 Uhr**	Konzertabend **„Boogie Woogie mit 4-Gang-Menü“,** Eintritt 21,90 €, ermäßigt 19,90 €
26.04.		**Mitgliederversammlung** des Vereins HAUS SCHLESIEN e.V.
11.05.	**13 Uhr**	**Workshop »Da geht was«** Vom sauren Teig und süßem Mohnstreusel Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de. Teilnahmegebühr 25,- EUR, s. S. 24
03.05.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
10.05.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
17.05.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
24.05.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
31.05.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
07.06.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
14.06.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
18.06.	**14.30 Uhr**	Öffentliche Führung **„Schlesische Dreiviertelstunde“**, zum Thema: Von Biertunke, Mohbabe und Wellwurscht. Essen und Trinken sind nicht nur lebensnotwendige Bedürfnisse sondern auch Ausdruck der eigenen Identität und Kultur. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
21.06.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
22.06.	**17 Uhr**	**Workshop „Zeiten bitterster Not“** Rezepte aus Uromas Küche. In dem Workshop sollen Rezepte aus der Nachkriegszeit nachgekocht werden und beim anschließenden Essen über Erinnerungen an die Küche der Großmütter ausgetauscht. Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de. Teilnahmegebühr 25,- EUR, s. S. 24
28.06.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 23,90 €
16.07.	**14.30 Uhr**	Öffentliche Führung **„Schlesische Dreiviertelstunde“**, zum Thema: „Die Überführung der deutschen Bevölkerung“. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
16.08.		**Sommerfest Verein HAUS SCHLESIEN e.V.**

Bei Buffets gilt folgende Ermäßigung für unsere jungen Gäste:
Kinder bis 6 Jahre frei, bis 12 Jahre 50 %.
Tischreservierungen unter 02244/886-0 oder 886 261.

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN

Barbara Evers, Irmingard Franke-Rademacher, Dietrich Gürtler, Limbach Secur Sicherheitstechnik GmbH, Hannelore Lopper, Anne Oleimeulen, Adelheid Schulze-Sticken

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Renate Dahl, Prof. Dr. Herbert Evers, Helmut Härtel, Rita Knoll, Ilse Knop, Otfried Kramer, Christa Krüger, Prof. Dr. Ingeborg Kupke, Anne Kuschel, Jutta Lüder, Sieglind Meichsner, Elisabeth Munker, Prof. Dr. Ekkehard Pabsch, Wilfried Polte, Dieter Thierse

RUNDE GEBURTSTAGE IM FEBRUAR

Theresia Kober, Fridrun Querner, Nicola Remig, Manfred Schulze, Siegmut Seeger

RUNDE GEBURTSTAGE IM MÄRZ

Helmut Blaschke, Dipl.-Ing. Bodo Hetzke, Ulrich Kandzia, Eckhard Kramer, Ruth Lipinski

RUNDE GEBURTSTAGE IM APRIL

Gertrud Babilas, Gisela John, Christel Köckemann-Gaida, Renate Kollmitz, Traute Winkelkötter

RUNDE GEBURTSTAGE IM MAI

Lorenz Dierschke, Karl Frommhold, Dr. Hans-Joachim Welzel

RUNDE GEBURSTAGE IM JUNI

Dr. Robert Feldmann, Klaus Jandke

SPENDERLISTE VOM 26. SEPTEMBER 2019 BIS 26. FEBRUAR 2020

Dr. Hans-Ludwig Abmeier, Anneliese Albrecht, Dr. Kurt Anders, Prof. Dr. Dr. Gerhard Anders, Hans Georg Bachmann, Almut Bartsch, Reinhard Bartsch, Hildegard Bassler, Dr. Jürgen Baudach, Prof. Dr. Winfried Baumgart, Dr. Karl Beier, Prof.Dr.Dr.Horst-Tilo und Helga Beyer, Manfred Birgmeier, Siegfried Brauer, Hans-Georg Bräuer, Dr. Hans Dieter Bretzinger, Krista Buchholz, Sibylle Chelius, Christa Christ, Dieter Dominik, Artur Dressler, Hans Eberlein, Ernst-Diether Eidemüller, Knut Engler, Renate Engler-Winkler und Peter Winkler, Karl-Wolfgang Eschenburg, Alfred Exner, Hannelore Fechner, Marianne Förg, Carl-Heinz Freytag, Dr. Albrecht und Gisela Friesecke, Irmingard Gattner, Hanna Gloege, Sonja Grimm, Heinz Großmann, Freiherr Otto von Grotthuss, Gabriele Guhmann, Albrecht Gundlach, Franz Hampel, Dr. Egon Hartmann, Karin Hartwig, Christina Hasler, Heidi Heckhoff, Familie Heckmann, Dr. Fides Hennig, Heide Herbers-Peterzelt, Dipl.-Ing. Bodo Hetzke, Klaus Höhn, Ingeborg Hollstein, Sigrun Iffland, Wolf-Rüdiger Janzen, Stephanie Jensen-Maertz, Ada John, Peter und Regina Jokisch, Eberhard und Gertrud Kaczor, Eberhard Kaffka, Bernhard Kaser, Albrecht Kauschat, Dr. Dietmar undKathrin Kendziur, Charlotte Kern, Rüdiger und Elisabeth Kern, Benedicta und Herrn Constantin v. Kessel, Christiane von Kessel, Ernst Kiehl, Prof. Dr. Peter Klein, Dietrich Kleiner, Joachim Kleinert, Georg von Klitzing, Maria Kober, Theresia Kober, Josef Kögel, Irmgard Köhler, Hans Ulrich Kopp, Eckhard Kramer, Dietmar Krebs, Manfred Kristen, Christa Krüger, Gunter undMargarete Kruppa, Walter Kuche, Heinz undHeidrun Kusch, Egon Rudolf Kusche, Anne Kuschel, Agathe Laist, Edeltraud Lämmerhirt, Hubertus Langer, Renate Lang-Koetz, Wolf-Reiner Langner, Johanna Langosch, Dr. Rainer Lemor, Dr. Wolf-Rüdiger Lemor, Heimatkartei Lindenau, Ruth Lipinski, Günter Lübeck, Elke Luedeke, Dipl.-Ing. Gerhard Mauk, Anna Katharina Meyer, Eike-Rolf und Hartlind Michael, Renate Mölder, Gunther Molle, Liane Mühl, Edeltraud Mühlhausen, Edeltraud Müller, Hartmut Müßigbrodt, Dr.Reinhard Müth, Dr. Peter Negwer, Margaretha Neumann, Kristina Papesch, Monika und Herr Hans Paprotny, Heinz Paul, Klaus Pawlak, Gisela Peplinski, Dipl.-Kfm. Joachim Philipp, Josef Plahl, Wolfgang Prahl, Günther Preuß-Stiftung, Christoph Pueschel, Karl-Heinz Pusch, Dr. Günter Ranft, Ursula und Adolf Rau, Dipl.-Ing.Christoph Regel, Dr. vet.med. Christl Remmers, Lm. Schlesien Ogr. Reutlingen, Horst Ritter, Siegfried undIngrid Rohierse, Joachim von Rohr, Günter Rothe, Winfried Rothe, Andreas Sabarth, Martin Sauer, Detlev Schakel, Dr. Gisela Schallehn, Dorothea Schittko, Vereinigung Schlesischer Adel f.ro GmbH, Gerhard und Margret Schmidt-Stein, Margarete Schmitz, Dr. Gerd-Dieter Schoen, Dr. Dietmar Scholz, Kurt undRosalia Scholz, Reinhard Scholz, Jürgen Schölzel, Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Schönwälder, Graf Hans-Christoph von Schweinitz, Karlheinz Sochor, Ilona undWinfried Songalama-Bungter, Prof. Dr. Karlheinz Spallek, Dr. Eberhard Sperling, Oliver Sperling, Peter Andreas Spyra, Erwin Stanowsky, Dr. Eike und Marlene Steinkamm, Gerda Stock, Ulrike undDieter Trebeck, Helmut und Frau Barbara Tschauder, Gerda Tschersich, Margund Tschiedert-Petzsch, Barbara Tuckermann, Gerhard Ulke, Ruth Vogel, Helga Vogt, Waltraud Wahner, Rita Walla, Hans-Joachim und Frau Christa Wassmuth, Edelgard von Watzdorf, Hartmut Weidner, Werner Weihrauch, Herta Weikert, Edith Weise, Sieglinde Weiss, Ursula undBertram Welz, Georg Wenzel, Margot Werner, Bernhard Wiechulla, Barbara Winde, Heimatkreisgrupee Wohlau Steinau, Johannes Woischnik, Karlernst Wollny, Dr. Rainer Zoller

Falls Sie Ihren Namen oder den eines anderen Spenders hier vermissen, melden Sie sich bitte. Wir bitten hierfür um Entschuldigung.

† ZUM TODE VON ANNE KUSCHEL

Am 27. Dezember 2019 ist eine treue Besucherin und Mäzenin von HAUS SCHLESIEN im 98. Lebensjahr verstorben. Anne Kuschel wurde 1921 im kleinen Reyersdorf bei Bad Lan-

deck in Schlesien geboren. Seit dem frühen Tod ihres Mannes lebte sie über dreißig Jahre im Augustinum in Bonn. Diese Nähe nutzte Frau Kuschel immer wieder zu Besuchen im HAUS SCHLESIEN, so zu einer Vielzahl von Ausstellungen, Vorträgen und Konzerten. Viele Male lud sie hierin ihre große Verwandtschaft zu Familientreffen ein; sie selbst war kinderlos. In den letzten Jahren arbeitete sie an einer zwölfbändigen Familienchronik, die sie noch erfolgreich abschloss und in sorgfältigen Kopien ihrer Verwandtschaft und auch der Bibliothek des Hauses übergeben konnte. In früheren Jahren beteiligte sie sich an den beliebten Winterfreizeiten mit Lese-, Spiel- und Bastelaktivitäten. Frau Kuschel war auch eine großzügige Förderin und Spenderin zu Gunsten des Hauses. So sei daran erinnert, dass sie die aus Holz geschnitzten Stadtwappen der Grafschaft Glatz in der Gaststube Rübezahl finanziert hat. Mit Anne Kuschel verliert HAUS SCHLESIEN eine verdienstvolle Schlesierin.

ZUM 85. GEBURTSTAG DR. GERHARD BLASCHKE

Der engagierte Grafschafter Junge Dr. Gerhard Blaschke aus Konradswalde, heute in Köln lebend, feierte am 29. Januar 2020 seinen 85. Geburtstag. Über viele Jahre hat er sich im HAUS SCHLESIEN als Mäzen und Moderator der Reihe Klaviermatineen große Verdienste erworben. Den Grafschaftern ist er gut bekannt durch seine wertvollen Beiträge zur Geschichte und Kultur unseres Landes. So sei an seinen Beitrag in der Festschrift zum 80. Geburtstag des Großdechanten Franz Jung „Neubeginn in der Fremde – Vertriebene aus der Grafschaft Glatz nach 1946“, erschienen in Münster 2016, erinnert, worin er sein Leben als Schüler und Ministrant in der ostfriesischen Kleinstadt Dornum schildert. Er betont darin die damalige Bedeutung der Flüchtlingsseelsorge für sein späteres Leben als Student und als Universitätsangehöriger in Köln. Desweiteren ist er ein ausgewiesener Kenner des Heimatschriftstellers Joseph Wittig. Wir wünschen ihm Kraft und Gesundheit für weiteres schlesisches Engagement. Ad multos annos!

Manfred Spata

Sebastian Hartmann, Mitglied des Deutschen Bundestages und für die SPD im rechtsrheinischen Rhein-Sieg-Kreis aktiv (2. v. rechts), hat uns am 23. Januar 2020 besucht, um sich über die Planungen zur Neugestaltung des Museums zu informieren. Im lebhaften Gesprächsaustausch und beim Rundgang mit dem Präsidenten des Vereins, Prof. Michael Pietsch (rechts im Bild), interessierte er sich vor allem für die grenzübergreifende Verständigungsarbeit von HAUS SCHLESIEN.

SCHLESIEN/ŚLĄSK/SLEZSKO – GRENZÜBERSCHREITENDE FORSCHUNG.

Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler/innen aus Deutschland, Polen und Tschechien

Das Kolloquium, das vom 30.-31. Oktober 2020 im HAUS SCHLESIEN stattfindet, möchte zu einem Überblick der laufenden Forschungen mit einem Schlesienbezug unterschiedlicher Disziplinen beitragen und eine grenzüberschreitende Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen unterstützen. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, Promovierende sowie Post-Docs aller wissenschaftlichen Fachrichtungen. Das Programm sieht thematische Sektionen mit Projektvorstellungen von ca. 20 Minuten auf Deutsch (oder Englisch) vor. Nähere Informationen unter www.hausschlesien.de/kulturundbildung/seminarbetrieb/tagungen

Bewerbungen senden Sie bis zum 31. Mai 2020 mit einer kurzen Vorstellung Ihres Forschungsthemas und Lebenslaufs (max. eine Seite) an kulturreferat@oslm.de. Reisekosten sowie Kosten für Übernachtung und Verpflegung werden übernommen. Bei Fragen stehen Agnieszka Bormann (Kulturreferentin für Schlesien, Tel. +49 (0) 3581 8791-116) und Dr. David Skrabania (Kulturreferent für Oberschlesien, +49 (0)2102 965-434) zur Verfügung.

Eine Veranstaltung der Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und dem Dokumentations- und Informationszentrum von HAUS SCHLESIEN. Diese Tagung wird gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Stiftung Kulturwerk Schlesien.

DIE „DICHTERIN DER ARMEN“

Der Nachlass von Hertha Pohl

Nicht nur interessante und wertvolle Ausstellungsobjekte befinden sich in unserem Magazin, sondern auch seltenes (teilweise einzigartiges) und reichhaltiges Archivmaterial, das im Rahmen von Nachlässen den Weg ins HAUS SCHLESIEN fand. Dabei kommt es vor, dass diese persönlichen Hinterlassenschaften Menschen gehörten, die es im Laufe ihres Lebens zu einer gewissen Prominenz gebracht haben – manchmal über die Grenzen Schlesiens hinaus. Das trifft in jedem Fall auf die Schriftstellerin Hertha Pohl (eigentlich Hermine Pohl) zu, deren Nachlass als Teil der Sammlung „Stiftung Schlesien“ seit einiger Zeit im HAUS SCHLESIEN aufbewahrt wird.

Hertha Pohl kam 1889 in Krappitz/OS (heute Krapkowice) in der Familie eines armen Stubenmalers zu Welt. Ihre Eltern waren aufgrund ihrer prekären materiellen Situation gezwungen, ihre gesamte Zeit und Energie der Arbeit zu widmen, um der Familie ein kärgliches Auskommen zu sichern, was dazu führte, dass Hertha und ihr Bruder von der Großmutter aufgezogen wurden. Sowohl der Bruder, dem es vergönnt war das Gymnasium zu besuchen und das dort erworbene Wissen seiner Schwester zu vermitteln, als auch die Großmutter, die es trotz der schwierigen materiellen Lage schaffte die junge Hermine immer wieder mit Literatur zu versorgen, übten einen entscheidenden Einfluss auf ihre Entscheidung aus Schriftstellerin zu werden. Nach der Schulausbildung nahm sie zuerst eine Stelle als Vorleserin in Breslau an, kehrte aber aufgrund eines schweren Heimwehs bald nach Krappitz zurück und wurde schließlich Blusenschneiderin in Berlin, wo sie das Theater und die klassische Literatur entdeckte. Als der Erste Weltkrieg ausbrach kehrte sie nach Krappitz zurück, wo sie sich komplett der Pflege ihrer kranken Mutter sowie dem Schreiben widmete. Bereits einige Jahre nach dem Krieg veröffentlichte sie ihren ersten Roman (Die klagende Nacht, 1922), der von Kritikern sehr positiv aufgenommen wurde. Auch ihre späteren Werke brachten ihr einen guten Erfolg. 1931 zog sie nach Freiburg im Breisgau, wo sie 1954 verstarb.

Ihr gesamtes Werk beschäftigt sich mit den Sorgen und Nöten der einfachen Menschen, spiegelt aber auch ihre religiöse Reflexion sowie die Verbundenheit mit ihrer Heimat wider. Sie selbst hat es in ihrer Lebensskizze mit folgenden Worten ausgedrückt: „Die Armut und Bedürfnislosigkeit meiner Landsleute, ihr Lieben und Leiden, Sündigen und Büßen, verbunden mit kindlich treuherziger Frömmigkeit, sprach eindringlich zu mir und drängte zur Gestaltung. Die Landschaft mit ihrem Reiz fügte sich wie ein Rahmen um die schlichten Bilder meiner Eingebung.“

Die „Dichterin der Armen“ ist in Deutschland weitgehend vergessen, und ihr Name wird wohl nur noch leidenschaftlichen Lesern der schlesischen Literatur bekannt sein. In Oberschlesien selbst wurden in den letzten Jahren Versuche unternommen, ihr literarisches Werk wieder populär zu machen, was vor allem der klassischen Philologin Joanna Roztropowicz zu verdanken ist. Neben einigen biographischen Zeitungsartikeln und Aufsätzen wurde ein zweisprachiger Erzählband veröffentlicht.

Der Nachlass enthält neben persönlichen Dokumenten wie Zeugnissen, Amtsbescheiden, auch Zeitungsausschnitte mit Kritiken ihrer Werke, einige Fotografien und vor allem die Manuskripte ihrer Werke. Viele von ihnen wurden noch zu Lebzeiten der Schriftstellerin veröffentlicht, einige warten jedoch noch darauf gesichtet, erschlossen und der Öffentlichkeit präsentiert zu werden. Es wäre eine gute Gelegenheit das Werk dieser talentierten Schriftstellerin vor dem fortschreitendem Vergessen zu bewahren. Bis es soweit ist, lädt unsere Bibliothek ein, Bekanntschaft mit den bereits publizierten Werken der Autorin zu machen. *AW*

DAS DIGITALE ERBE SCHLESIENS

Wie die Arbeit mit Archivalien die Geschichte Schlesiens für alle zugänglich macht

Bereits zum 80. mal jährte sich der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs am 1. September 2019. Aus diesem Anlass begab sich das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) von HAUS SCHLESIEN im September 2019 auf neues Terrain und startete einen Onlineblog namens „Die Geschichten hinter den Objekten. Schlesische Kriegsschicksale 1939-1945".

„Die Idee dahinter ist, dass wir Exponate, Dokumente und Fotos aus der Sammlung aufbereiten", so Silke Findeisen, Leiterin der Bibliothek und des Archivs. „Diese wollen wir der Öffentlichkeit zugänglich machen." Denn einige Exponate seien nicht unbedingt für Ausstellungen geeignet, erzählten aber interessante Geschichten.

Dabei möchte der Blog die Geschichte nicht chronologisch wiedergeben – vielmehr versucht Silke Findeisen, die große Politik zur Zeit des Zweiten Weltkriegs im Mikrokosmos widerzuspiegeln: Exponate und Archivalien sollen über das Alltagsleben, über Angst und Leid, aber auch über glückliche Momente und Menschlichkeit in Schlesien während des Zweiten Weltkriegs berichten. Die persönlichen Geschichten hinter den Objekten vermitteln dabei verschiedenste Perspektiven. Ferner soll der Blog „auf das Haus und unsere Bestände aufmerksam machen sowie neue Zielgruppen erschließen", so Silke Findeisen. Ebenso diene das Projekt dazu, die Bestände besser zu erschließen, um sie auch in Zukunft nutzen zu können.

Nötig war es für das Vorhaben, den Bestand historischer Berichte, Briefe und Tagebücher zu digitalisieren und Schlagwörter zu entwickeln, um sie für die Aufbereitung im Blog sowie weitere Untersuchungen vorzubereiten. Häufig liegen die hand- bzw. maschinenschriftlichen Quellen in schlechter Qualität vor. Besonders vorsichtig sind sie deswegen zu behandeln. Um die oft auf sehr dünnem Material geschriebenen Quellen auch für die Zukunft nutzbar zu machen, müssen die Objekte zunächst gescannt werden. Außerdem ist es notwendig zu kontrollieren, ob im Digitalisat alles gut erkennbar ist.

Im nächsten Schritt wird der Inhalt des entsprechenden Objekts in einigen Zeilen zusammengefasst, die wichtigsten Daten erschlossen und aussagekräftige Schlagwörter sowie Ortsangaben aus dem Text gesammelt. Zugänglich für die Arbeit am Onlineblog und für die Forschung werden das Digitalisat und die erhobenen Daten durch das Einpflegen in das Inventarisierungsprogramm. Da zahlreiche Berichte in Kurrentschrift verfasst wurden, müssen sie zunächst transkribiert werden. Hierfür werden separate Dateien angelegt, um sie später mit den anderen gewonnenen Dateien zu verknüpfen und sie ebenso dem Inventarisierungsprogramm hinzuzufügen.

Da die Berichte aus den verschiedensten Situationen stammen, sind sie sowohl interessant als auch heterogen: Einige Verfasser und Verfasserinnen berichteten über ihre Flucht oder Vertreibung aus Schlesien, andere berichteten über ihre unbeschwerte Kindheit in der „alten Heimat" und wieder andere, dass sie der Schmerz des Heimatverlusts nie losgelassen habe. Trotz der unterschiedlichen Erzählungen verbindet alle Berichte ein gemeinsamer Nenner, nämlich Schlesien.

Bei der Arbeit mit den Berichten fällt die Vielfalt auf: Im Afrikafeldzug (1940–1943) berichtet ein aus Schlesien stammender Soldat in einem maschinenschriftlichen und elf Seiten umfassenden Dokument über die Kampfhandlungen um das libysche Bengasi und die Kyrenaika in den Jahren 1941/42. Hier gehören nicht das Riesengebirge oder die Oder zu den Merkmalen der Umgebung, sondern die Wüste sowie das „salzige und wenige Wasser". Aus dem Dokument geht hervor, dass der Soldat während der Regenzeit besonders vorsichtig sein musste. Denn durch „kurze wolkenbruchartige Regengüsse" hätten sich die Wadis (Flussbett) in reißende Ströme verwandelt und „es sind Soldaten in der Wüste ertrunken".

Der Umstand verschiedenste Erfahrungsberichte vorliegen zu haben, macht die Arbeit mit den Originalen und deren adäquate Aufbereitung für alle Fragen um die Region Schlesien so interessant und wichtig. Die Arbeit mit den Archivalien verdeutlicht, welchen Stellenwert vergleichsweise unspektakuläre Objekte für die Vermittlung von Geschichte haben können.

Gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft in Nordrhein-Westfalen ermöglicht das Projekt die umfangreiche Aufbereitung des Quellenmaterials aus der Sammlung von HAUS SCHLESIEN. Wertvoll ist das Projekt vor allem für den internetgeführten Blog „Die Geschichten hinter den Objekten. Schlesische Kriegsschicksale 1939-1945". Zugänglich sind die historischen Aufzeichnungen somit für alle interessierten Schlesienforscher im Internet. Auch für Wissenschaftler, Studienseminare im HAUS SCHLESIEN und die Familienforschung ermöglicht das Projekt eine Plattform, die das historische Material Schlesiens für alle zugänglich macht. Die Aufbereitung und Implementierung der erhobenen Daten in eine entsprechende Datenbank realisiert die „Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge" sowie die „Förderung der wissenschaftlichen Forschung" wie sie laut § 96 BVFG festgelegt ist.

Dominik Antruejo ist Masterstudent der Geschichtswissenschaft und Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Geschichtswissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Abgeschlossen hat er sein Bachelorstudium mit einer Arbeit über die Geschichte des niederschlesischen Dorfes Falkenhain/Sokołowiec im Spiegel der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Seit Oktober 2019 ist er beteiligt am Projekt zur Digitalisierung der Archivalien des DIZ.

Die prachtvolle frühbarocke Jesuitenkirche St. Adalbert in Troppau

ÖSTERREICHISCH SCHLESIEN AM OSTRAND VON MÄHREN, EIN BLICK AUF DEN „ZAUN MARIA THERESIAS" – TROPPAU, VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Wer weiß heutzutage noch, dass die ehemaligen deutschen Bewohner des Altvaterlandes einen Dialekt sprachen, der dem Mainfränkischen ähnlich war? Nach Troppau, dem Mittelpunkt des Altvater- und Beskidenlandes, kamen im Mittelalter hauptsächlich deutsche Siedler aus Österreich, Bayern und Mainfranken. Ihre Brückenlage am Schnittpunkt zweier wichtiger Verbindungen von der Ostee zur Adria, u.a. der berühmten Bernsteinstraße, ließ die Siedlung bald zu einem bedeutenden Übergang über die Oppa werden. Aus der damals gebräuchlichen Bezeichnung an der „Oppa Au" entwickelte sich der Name „Troppau" (tschechisch Opava).

Schon vor dem Mongolensturm 1241 war die Stadt mit Wall und Graben befestigt. Erstmals 1195 urkundlich erwähnt, erhielt die Stadt 1224 durch den böhmischen König Ottokar II. das Magdeburger Stadtrecht.
Durch Handel und Handwerk, insbesondere Tuchmacherei, wurde der Ort schnell zum Zentrum der „Terra Opavia". Neben der zahlenmäßig größten deutschen Bevölkerungsgruppe lebten auch Tschechen und Juden in der Stadt. Der seit 1204 hier ansässige Deutsche Orden gewann über Jahrhunderte einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung in Troppau.. Neben dem Deutschen Orden ließen sich auch Johanniter, Franziskaner und Dominikaner in der Stadt nieder.

Als schlesische Stadt gehörte Troppau zur Böhmischen Krone und blieb über die Schlesischen Kriege des 18. Jahrhunderts hinaus bis 1918 als Verwaltungs- und Gerichtsmittelpunkt die Landeshauptstadt des kleinsten österreichischens Kronlandes.

Seit 1613 waren die regierenden Fürsten von Liechtenstein Herzöge von Troppau und führen den Titel heute immer noch in ihrem Namen, wenn auch nur noch in seiner historischer Bedeutung. Im Spätherbst 1820 trafen sich in Troppau die Herrscher Österreichs, Preußens und Russlands zum sogenannten Troppauer Fürstenkongress, der aus Anlass des bürgerlichen Aufstandes von Neapel einberufen worden war.

Der österreichische Kanzler Fürst Metternich amüsierte sich am Rande der Konferenz über die Beschaffenheit der Troppauer Straßenverhältnisse: „Der Troppauer Boden ist so fett und weich wie Butter, man pantscht darin herum wie in einem Chocoladen-Gefrorenen, daher den Stadtbehörden eine ganz gute Idee eingefallen ist. Da man vor keine Tür hinaus kann, ohne bis zu den Knien einzusinken, so hat der Magistrat einige Tausend Bretter, eines hinter das andere, auflegen lassen…Kaiser Alexander geht täglich auf diesen Brettern spazieren. Alle ihm entgegenkommenden Männer liegen natürlich im Kothe, während er selbst vor jeder ihm begegnenden Frau sich in den Koth wirft, wenn sie ihm nicht zuvorgekommen ist." (Zitat nach Lillian Schacherl: Mähren. München 1968, vollständig überarbeitete Neuausgabe 1998, S.252 f.)

Aus der Fülle namhafter Baudenkmäler, die die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges überdauert haben bzw. nach den schweren Kämpfen von 1945 wiederhergestelt wurden, sei die mächtige dreischiffige gotische Propsteistadtpfarrkirche genannt, über Jahrhunderte im Besitze des Deutschen Ordens, heute Konkathedrale des 1996 neu gegründeten katholischen

Bistums Ostrau-Troppau. Die prachtvolle frühbarocke Jesuitenkirche St. Adalbert (1675/1679) am Niederung umfasst auch das ehemalige Konvent- und Schulgebäude, das ab 1861 Sitz des Schlesischen Landtages war. Es beherbergt seit 1950 das bedeutende Schlesische Landesarchiv und die Landesbibliothek.

In der spätgotischen Minoritenkirche zum Heiligen Geist wurde 1811 die C-Dur Messe op. 86 von Ludwig van Beethoven aufgeführt, im Beisein des Komponisten und der Familie seines Gönners, des Fürsten Carl von Lichnowsksy auf Schloss Grätz. Die Minoritenkirche ist seit 1784 zweite Troppauer Pfarrkirche.

Das Schmetterhaus (Rathaus) am Oberring mit dem 61 m hohen alten Stadtturm (1615/18) gilt als Wahrzeichen der Stadt. Es war ursprünglich eine Kaufhalle, in der im Mittelalter vor allem flandrische Tuche gehandelt wurden. Durchfahrende Fernhandelsleute mussten hier ihre Ware für die Dauer von drei Tagen anbieten (Stapelrecht). Das Schmetterhaus beherbergte bis 1580 die Ratsstuben, später auch die Stadtwaage. Von der Turmgalerie hat man eine hervorragende Aussicht auf die Stadt.

Darüber hinaus befinden sich im Stadtinneren mehrere schöne Palais, z.B. das reizende barocke Sobek-Skal Palais in der Herrengasse (um 1733) mit dem Fassadenbild der Niederring-Madonna aus der Jesuitenkirche und das zierliche Blücher-Palais (1737) mit reichhaltigem Innen- und Fassadenschmuck, sehr viel Stuck und dem originalen Balkongitter. Ein bemerkenswerter Bau im Stil des Historismus ist das Palais Razumofsky, erbaut 1891/92 vom Wiener Architekten Ludwig Tischler (1840-1906) im Auftrag von Graf Camillo Razumofsky (1852-1917), eines Großneffen des berühmten Beethoven-Mäzens Fürst Andrzej Razumofsky (1752-1836). Heute befindet sich darin das Schlesische Institut des Schlesischen Landesmuseums.

Das Gebäude des Schlesischen Landesmuseums im Park an der Ringstraße, ein imposanter Renaissance Kuppelbau (1893-95) – die älteste Museumsstätte in Böhmen-Mähren-Schlesien – wurde auf dem Gelände des abgerissenen Liechtensteinschlosses errichtet.

Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts reicht die Tradition des Troppauer Stadttheaters, wo häufig große Interpreten späterer Jahre ihre künstlerische Laufbahn starteten, u.a. Rudolf Forster, Jürgen Fehling, Leopold Ludwig, Hans Hotter, Franz Stoß.

Bereits seit 1790 war es ein Drei-Sparten-Theater (Schaupiel, Operette/Musical, Oper). Der heutige Bau wurde 1883 errichtet. 1945 durch Bomben schwer beschädigt, konnte der Innenraum wieder hergestellt und nach der Wende auch die Außenfassade der alten Form wieder angenähert werden.

Troppau ist die Geburts- und Wirkungsstätte zahlreicher, über die Grenzen des Landes hinaus bekannt gewordener Persönlichkeiten und Hochschullehrer verschiedener Fachbereiche an deutschen, österreichischen und tschechischen Universitäten, fast ausschließlich Absolventen des Troppauer Gymnasiums. Zu den Schülern des Gymnasiums gehörten u.a. der Vater des Dichters Johann Nestroy (1763-1834), der Begründer der Vererbungslehre Johann Gregor Mendel (1822-1884), nicht zu vergessen der Vertreter des deutschen Liberalismus im Troppauer Land, Hans Kudlich (1823-1917). Kudlich trug 1848 in Wien zur Aufhebung der Leibeigenschaft von 14 Millionen Bauern aller in der Habsburger Monarchie lebenden Völkerschaften bei.

Die deutsche Geschichte Troppaus endete 1945/46 aufgrund der Beneš-Dekrete. Die deutschen Bewohner wurden vertrieben, ein Großteil von ihnen ließ sich in Bamberg nieder.

Inge Steinsträßer

SCHLOSS GRÄTZ (HRADEC NAD MORAVICÍ) UND LUDWIG VAN BEETHOVEN

Etwa 10 km südlich von Troppau liegt Schloss Grätz, idyllisch gelegen auf einer Bergkuppe über dem Tal der Mohra (Moravice), umgeben von einem englischen Park, von Hügeln, Wäldern und Wasserfällen.

Seine heutige Gestalt erhielt das Schloss im 19. Jahrhundert, als es im romantischen Tudorstil umgebaut wurde – mit dem ins Auge fallenden „Roten Schloss“ und an der Südseite der „Weiße Turm“.

Von 1778-1945 war das Schloss im Besitz der kunstsinnigen Familie Lichnowsky von Woschütz. Für Ludwig van Beethoven stand Grätz jederzeit als „Buen Retiro“ offen. Sein großzügiger Freund und Mäzen Fürst Carl von Lichnowsky (1761-1814) und dessen Bruder Moritz (1771-1837) pflegten regelmäßig mit Beethoven zu musizieren. Beide Brüder hatten eine fundierte musikalische Ausbildung bei Mozart erhalten. Beethoven wohnte in Wien zeitweilig als „Familienmitglied“ in Lichnowskys Privatwohnung. 1796 begleitete der Komponist den Fürsten auf einer Reise nach Prag.

Schloss Grätz 2019 mit Besuch aus Bonn

Im Jahre 1800 bewilligte Lichnowsky Beethoven eine jährliche Unterstützung von 600 Gulden, die solange gezahlt werden sollte, bis Beethoven eine feste Anstellung als Musiker erlangen würde – was aber nie eintrat. Noch in einem Brief von 1805 nennt Beethoven ihn einen seiner loyalsten Freunde und Unterstützer seiner Kunst. Beethoven widmete ihm u.a., seine Klaviersonate c-Moll op.13 (Pathétique 1798) und die 2. Symphonie D-Dur, op. 36 (1802). 1806 und 1811 verbrachte der Komponist zwei Erholungsaufenthalte auf Schloss Grätz, zu einem Zeitpunkt als seine Ertaubung bereits weit fortgeschritten war.

Von Fürstin Mechtilde von Lichnowsky (1879-1958), der letzten deutschen Besitzerin auf Grätz bis 1945, ist in einem Essay überliefert, wie Beethoven sich wohl im Schloss bewegt haben mochte und welche musikalischen Impulse er von der lieblichen Landschaft an der Mohra empfing. Fürstin Mechtilde, eine bedeutende Persönlichkeit des Kulturlebens des 20. Jahrhunderts, war die Ehefrau des letzten deutschen Botschafters in London bis zum Ersten Weltkrieg, Fürst Karl Max von Lichnowsky (1860-1928). Als Schriftstellerin, Erzählerin und Dramatikerin galt sie als eine Meisterin des Wortes: „Anfangs 1800 bewohnte Beethoven ein Zimmer an der Südseite des Hauses mit Blick auf Fichten und Buchen in nächster Nähe (…). In seinem Zimmer stand der musikalische Schreibtisch, der Bach, Haydn und Mozart spielen konnte, wenn der linke Fuß auf einen Hebel drückte (…). Hat der Komponist der Pastorale von dieser Landschaft den ersten Anreiz empfangen? Hat das zwischen Sichel und Vollmond wachsende Gestirn, wenn es hinter der Linde aufstieg, die ihm gewidmete Sonate erweckt?" (Zitat nach Mechtilde Lichnowsky: Beethoven in Grätz, in: Zum Schauen bestellt, Esslingen 1953, S. 261).

Die Freundschaft zwischen Fürst Carl Lichnowsky und Beethoven überstand manchen Sturm und manches Missverständnis. Überliefert ist ein Zwischenfall während Beethovens erstem Aufenthalt auf Schloss Grätz (1806). Französische Offiziere, die nach Napoleons Sieg bei Jena und Auerstädt mit ihren Truppen bis nach Österreichisch-Schlesien vorgedrungen waren, weilten bei Lichnowsky zu Gast.

Beethovens Bewunderung für Napoleon hatte sich deutlich abgekühlt. Ursprünglich galten seine Sympathien den freiheitlichen Ideen der Französischen Revolution. Von Napoleon hatte er ein Abrücken von der absolutistischen Tyrannei in Europa und die Schaffung einer neuen humanitären Sozialordnung erwartet. Wegen des fortschreitenden absolutischen Machtanspruches des Korsen, vor allem der Selbstkrönung zum Kaiser der Franzosen (1804), stand Beethoven ihm nunmehr mit deutlicher Distanz gegenüber.

Lichnowsky hätte gern gesehen, wenn Beethoven den französichen Offizieren eine Kostprobe seines pianistischen Könnens geboten hätte. Der Künstler fühlte sich jedoch beim Diner von den Franzosen provoziert und war nirgends zu finden. Man suchte ihn. Als der Fürst ihn zum Spielen überreden, ja zwingen wollte, verließ Beethoven fluchtartig das Haus und eilte trotz elenden Regenwetters zu Fuß nach Troppau. Mit dabei hatte er die Handschrift seiner Sonate „Apassionata" (Die Leidenschaftliche). Die Wasserschäden auf dem Originalmanuskript sind bis heute deutlich zu erkennen. (Ludwig van Beethoven, Sonate für Klavier F-Moll, op. 57, Bureau des Arts et d' Industrie, Beethoven-Haus Bonn, C 57/26).

Vor seiner Abreise soll Beethoven, noch aus Troppau, einen sehr selbstbewusst gehaltenen Brief an Lichnowsky geschrieben haben, der seinen adeligen Gönner in die Schranken wies: „Fürst! Was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt, was ich bin, bin ich durch mich. Fürsten hat es und wird es noch Tausende geben, Beethoven gibt's nur einen….!"

Das zeitweilige Zerwürfnis ließ sich später wieder bereinigen. Im Jahre 1811 sehen wir Beethoven erneut als Gast auf Schloss Grätz. In der Troppauer Minoritenkirche wurde die C-Dur-Messe aufgeführt, bei der die Fürstlich-Lichnowskysche Privatkapelle auftrat und Beethoven selbst in die Gestaltung der Proben eingriff. Drei Nachmittage wurde geprobt. Beethoven fantasierte nach der Aufführung eine halbe Stunde auf der Orgel in der Kirche.

Beethovens Andenken wird auf Schloss Grätz bis heute hochgehalten. Im Park steht seine Büste, eine Inschrift im Hofe des Weißen Schlosses lautet: „Ich liebe die Freiheit mehr als das Leben. L.v.Beethoven auf Grätz 1806 und 1811."

Heute ist Schloss Grätz nach umfassender Renovierung der Öffentlichkeit wieder zugänglich. Die Besucher können die luxuriöse Einrichtung bewundern, viele Gegenstände und Exponate erinnern an Beethoven und seine Zeit. Auch das Andenken von Franz Liszt ist eng mit Schloss Grätz verbunden, allerdings etliche Jahre später. In einem der erhaltenen Gästebücher findet sich der Eintrag aus dem Jahre 1846: „F. Liszt – nicht ganz als Fremder."

Alljährlich findet auf Grätz seit den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts ein Internationales Festival der klassischen Musik statt, welches nach Beethoven benannt ist und heute zu den wichtigsten Musikwettbewerben in Tschechien gehört.

Inge Steinsträßer

Donnerstag 19. März 2020 14:30 Uhr

Öffentliche Führung

ANGEKOMMEN!?

Von der Ankunft und Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945 und ihrem Alltag zwischen Anpassung und Traditionspflege

Nicht nur die traumatischen Erlebnisse während der Flucht und der Vertreibung sondern auch die Ankunft in der „neuen Heimat" belasteten die Vertriebenen und stellten sie vor große Herausforderungen. Sie hatten ihren Besitz verloren, suchten Wohnung und Arbeit und stießen bei den Einheimischen vielfach auf Skepsis oder gar Ablehnung. Sie versuchten sich zu integrieren und dennoch die eigene Identität zu bewahren und die alten Traditionen zu pflegen.
Die Führung ist kostenlos, Eintritt in die Ausstellung 3,- €, ermäßigt 1,50 €

Samstag 4. April 2020 15 Uhr

Konzert

1913

Eine avantgardistische Bearbeitung des Archivmaterials von Paul Schmidt durch die Musikgruppe „Das Verschollene Archiv"

„Das Verschollene Archiv" ist ein Projekt von Oppelner Musikern, das die Möglichkeiten des Gesang- und Instrumentalspiels, wissenschaftliche Neugier sowie Bildungsangebote miteinander verbindet. Die Tätigkeit der Gruppe wurde in Anlehnung an einmalige Aufnahmen polnischsprachiger Volksmusik aus Oberschlesien initiiert, die von Paul Schmidt angefertigt wurden. Der Berliner Oberlehrer reiste 1913 in die Gegend von Neustadt (Prudnik) und machte dort in Zusammenarbeit mit lokalen Volksmusikern Phonographenwalzenaufnahmen von traditioneller, oberschlesischer Musik in polnischer Sprache. Sie gelten heute als die ältesten erhalten geblieben Aufnahmen dieser Art und werden im Berliner Phonogrammarchiv aufbewahrt. Die Musikstücke werden in modernen avantgardistischen Interpretationen unter Einsatz elektronischer Klangverarbeitung und Programmierung präsentiert. Begleitet wird die Performance von einer Präsentation, in der die historischen Hintergründe der Schmidtschen Aufnahmen erläutert werden. Unser Dank gilt vor allem dem Kulturreferenten für Oberschlesien – Dr. David Skrabania – der die Veranstaltungskosten dankeswerterweise übernommen hat.
Der Eintritt ist frei!

Donnerstag 16. April 2020 14:30 Uhr

Öffentliche Führung

VON MARZIPAN, TEEWURST UND EINKAUFSWAGEN

Die Führung stellt Produkte und Firmen vor, die nach Flucht und Vertreibung ihren Weg ins Deutschland der Nachkriegszeit gefunden haben.
Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

Mittwoch 22. April 2020 15.00 Uhr

KaffeePLUS

DAS SCHMECKT WIE BEI MUTTERN

Der Blick zurück in die Kindheit ist immer auch verbunden mit Erinnerungen an bestimmte Speisen und Getränke, an Geschmäcker und Gerüche: Mutters Schlesisches Himmelreich, Omas Mohnkuchen oder die unvergleichlichen Rouladen – aber auch „Muckefuck" oder Brennnesselgemüse. Und fern vom Elternhaus bzw. fern der Heimat kann ein typischer Geschmack, ein von zu Hause vertrautes Gericht, einem ein Gefühl von Heimat in der Fremde geben. Bei Kaffee und Kuchen wird geplaudert über Essen „wie bei Muttern", über Lieblingsgerichte, und was man mit ihnen verbindet, sowie darüber, wie einen dies alles geprägt hat.

Um Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de wird gebeten. Entgelt 9,- € (inkl. Kaffee und Kuchen)

Montag
11. Mai
2020
13 Uhr

Workshop

»DA GEHT WAS«

Vom sauren Teig und süßem Mohnstreusel

Einkochen, Fermentieren, Einlegen und Einmachen ist gerade voll im Trend. Was früher ganz selbstverständlich war, wird heute neu entdeckt. Doch wie funktioniert eigentlich, was Großmutter noch so alles in ihrer Küche gezaubert hat? Wir wollen uns in diesem Workshop ans Backen machen.

Die TeilnehmerInnen setzen einen Sauerteig an und lernen, wie sie diesen zu Hause bis zum fertigen Brot „pflegen". Danach wird es süß, wir bereiten einen original schlesischen Mohnkuchen zu. Ingeborg Lachmann zeigt uns, wie man in Schlesien den Mohn gequetscht hat und was es beim Hefeteig alles zu beachten gilt. Beim anschließenden Kaffee und Kuchen besteht die Möglichkeit zum Rezepte- und Erfahrungsaustausch.

Teilnahmegebühr 25,- EUR, Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de

Donnerstag
18. Juni
2020
14:30 Uhr

Öffentliche Führung

VON BIERTUNKE, MOHBABE UND WELLWURSCHT

Essen und Trinken sind nicht nur lebensnotwendige Bedürfnisse sondern auch Ausdruck der eigenen Identität und Kultur. Durch die Pflege kulinarischer Traditionen wird auch ein Stück Heimat und Identität gepflegt. Etliche der für bestimmte Regionen urtypischen Speisen und Gerichte fanden somit Eingang in die gesamtdeutsche Küche.

Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €

Samstag
25. April
2020
19 Uhr

Konzertabend

BOOGIE-WOOGIE MIT 4-GANG-MENÜ

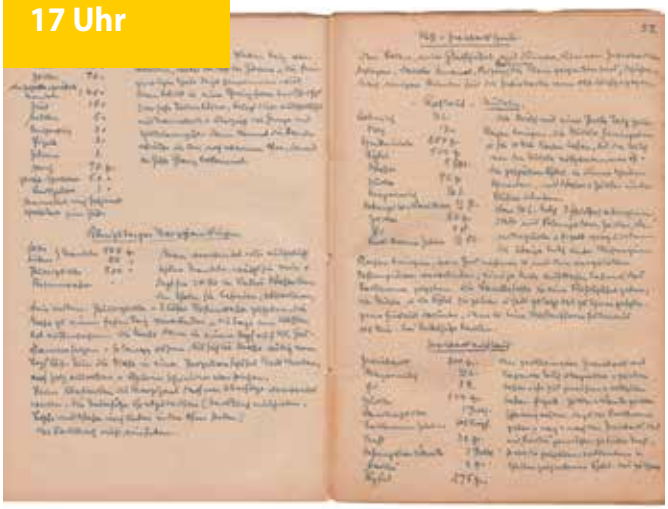
Kulinarisches, Boogie-Woogie, Swing & Blues mit dem bekannten Pianisten Duo Stefan Ulbricht und Moritz Schlömer. Die beiden Musiker werden eingängige und berühmte Stücke von den 20er bis 60er Jahren spielen. Natürlich kommt dabei der Gerhart-Hauptmann-Flügel zum Einsatz und Sie werden staunen, welche Töne in ihm stecken. Zwischen den Musikpassagen servieren wir Ihnen ein 4-Gänge-Menü mit typischen Gerichten der Zeit. Außerdem gibt es unterhaltsame Informationen zu den Musikstilen und den einzelnen Stücken.

Eintritt 21,90 €, ermäßigt 19,90 €

Montag
22. Juni
2020
17 Uhr

Workshop

»ZEITEN BITTERSTER NOT«



Rezepte aus Uromas Küche

In den unmittelbaren Nachkriegsjahren waren Lebensmittel vor allem in den Städten außerordentlich knapp. Deswegen entstanden zahlreiche Rezepte, die entweder ein Ersatz für nicht verfügbare Köstlichkeiten waren oder Pflanzen auf den Speiseplan brachten, die bis dahin nicht zum Bestandteil der traditionellen deutschen Küche zählten. Rezeptbüchlein mit den Überschriften „Falsche Bratwurst", „Falsche Sahne" oder „Falsche

Marzipantorte“ sind ein anschauliches Zeugnis der Not in den Hungerjahren der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Um das Überleben seiner Familie zu sichern, sammelte Waldemar Heym, der mit seiner Familie aus dem westpreußischen Marienwerder nach Weißenfels in Sachsen-Anhalt geflohen war, in einem kleinen Heftchen Rezepte, die sich auch in diesen „Zeiten der bittersten Not“ mit einfachen Zutaten zubereiten ließen. Solche Büchlein spiegeln den Mangel der Nachkriegszeit wider und zeugen von der Kunst der Improvisation.

In dem Workshop wollen wir einige Rezepte aus der Nachkriegszeit gemeinsam nachkochen und uns beim anschließenden Essen über Erinnerungen an die Küche unserer Groß- und Urgroßmütter austauschen.

Teilnahmegebühr 25,- EUR, Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de

Donnerstag
16. Juli
2020
14:30 Uhr

Öffentliche Führung

„DIE ÜBERFÜHRUNG DER DEUTSCHEN BEVÖLKERUNG“

„Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, daß die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muß. Sie stimmen darin überein, daß jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll.“ Soweit der Wortlaut in dem Abschlussdokument der vor 75 Jahren abgehaltenen Konferenz der Großen Drei in Potsdam. Die Realität sah anders aus. In der Führung geht es um die Entwicklungen in Schlesien vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Potsdamer Konferenz, um die Ergebnisse der Konferenz und die Umsetzung der Beschlüsse. Wer wurde vertrieben, wann und unter welchen Bedingungen.

Die Führung ist kostenlos, Eintritt in die Ausstellung 3,- €, ermäßigt 1,50 €

Sa + So
3. + 4. Okt.
2020
14 Uhr

OMA KOMMT AUS SCHLESIEN

Die Erinnerungen der Nachfahren
Ein Seminar für die Kinder und Enkel der Vertriebenen und alle Interessierten

Herkunftsgeschichten bewegen Familien – bis heute sind Fluchtschicksale dabei von großer Aktualität. Fragen nach Herkunft, Heimat und Identität sind jedoch selten eindeutig zu beantworten, besonders dann, wenn ein Teil der Vorfahren aus einer anderen Region kam. Mehr als 25 Prozent der Deutschen geben an, dass sie selbst oder ein Familienmitglied zu den deutschen Heimatvertriebenen zählen. Aufgewachsen mit den Geschichten „aus der Heimat“ oder auch nur mit einem undefinierbaren Gefühl, nicht hierher zu gehören: Viele Kinder und Enkel tragen an der Last der Erinnerungen und den Traumata der vertriebenen Vorfahren. Die Erfahrungen der Erlebnisgeneration haben ihre Spuren hinterlassen und prägen oft unbewusst bis heute ihr Leben und ihre Familien. Auch wenn sie bereits in der „neuen Heimat“ geboren wurden und keine eigenen Erinnerungen an Schlesien haben, übertrugen sich die Fluchterfahrungen und das Fremdheitsgefühl der Eltern auf die Nachkommen. Die aus der Erfahrung der Entwurzelung heraus entwickelten Verhaltensweisen und Ängste haben sich teilweise bis in die Enkelgeneration „vererbt“.

Das Seminar von HAUS SCHLESIEN und dem Kulturreferenten für Oberschlesien behandelt exemplarisch anhand der erzwungenen Fluchtsituation aus Schlesien Erfahrungen und Erkenntnisse zum Umgang mit Flucht und Vertreibung in den Familien. Einführende Fachvorträge von Wissenschaftlern und Autoren befassen sich mit ganz unterschiedlichen Aspekten und legen eine fundierte Grundlage für die jeweils anschließenden Gesprächsrunden, in denen die Teilnehmer die Thesen diskutieren und eigene Erfahrungen und Eindrücke austauschen können. Neben der Möglichkeit, anhand des vermittelten Wissens die Situation der Erlebnisgeneration aber auch die eigenen Erfahrungen nachvollziehen und einordnen zu können, soll vor allem der Austausch untereinander dazu beitragen, die individuelle Familiengeschichte aufzuarbeiten, sich mit den Gefühlen von Heimatlosigkeit auseinanderzusetzen und eigene Verhaltensmuster zu verstehen.

Das Seminar ist offen für alle Interessierten. Die Anzahl der Teilnehmerplätze ist begrenzt. Nähere Informationen erhalten Sie unter 02244 886 231 und kultur@hausschlesien.de.

LIEBE MITGLIEDER,

heute möchte ich Sie auf eine interessante Leihgabe aus der Liegnitzer Sammlung in Wuppertal aufmerksam machen, die ich dort beim Betreuer der Sammlung, Herrn Heinrich Kudoweh, für unser Museum abholen konnte. Herr Kudoweh, ein echtes schlesisches Original und wichtiger Zeitzeuge, betreut die Sammlung derzeit noch. Wahrscheinlich werden die Exponate demnächst nach Hoyerswerda/Oberlausitz verbracht und dort neu aufgebaut. Es lohnt sich, die Sammlung einmal anzuschauen. Sie ist sehr schön und bietet einige Highlights. Wer Lust und Interesse hat, sollte diese letzte Gelegenheit in Wuppertal noch einmal nutzen.

Wie immer viel zu tun…
Auch zu den Renovierungsarbeiten im HAUS SCHLESIEN gibt es wieder Neuigkeiten zu berichten: Im Haus Oder ist der Dachboden endlich fertig und beherbergt nun einige neue Zimmer. Im Haus Riesengebirge erhielten andere Zimmer neue Möbel und Ausstattungen. Haus Glatz bekam einen neuen Teppichboden in den Gängen und im Treppenhaus. Die Sanierungen schreiten also voran, und vor allem spiegeln sich diese in Belegungszahlen wider. So konnten wir sowohl im Bereich Logis, als auch in der Gastronomie ein deutliches Umsatzplus verzeichnen, dies trotz laufender Baustellen. Ein Lob dafür besonders an Frau Morcinek, nur ihrer umsichtigen Planung verdanken wir diese guten Auslastungen im Logis-Bereich.

Derzeit versuchen wir im Hof die schlimmsten Pfützenlöcher zu beseitigen. Diese weiten sich immer mehr aus. Bei der momentanen Maßnahme handelt es sich allerdings nur um eine vorübergehende Reparatur. In absehbarer Zeit muss einmal das gesamte Pflaster erneuert und die Fläche neu begradigt werden, vor allem an den Wurzeln der vier alten Bäume, die das Pflaster hochdrücken.

Am Haus Riesengebirge hat unser Vereinsmitglied die Fa. Vogt zu einem sehr günstigen Preis die gesamte Dachfläche gereinigt und vor allem von Moosen befreit. Diese drückten die Dachziegel nach oben und verstopften regelmäßig die Wasserabläufe. Nun kann das Regenwasser endlich wieder richtig abfließen. Der im letzten Jahr an unserem rechten Hoftor verursachte Schaden durch einen Fahrer der Deutschen Post betrug über 40 000 €. Das Tor wurde so stark beschädigt, dass die obere Hälfte komplett erneuert werden musste. Ärgerlich für uns ist die Tatsache, dass die Post ihre Fahrzeuge nur anmietet und diese und ihre Fahrer lediglich bei No-Name-Versicherungen versichert. Mit der den Vorfall betreffenden Versicherung streiten wir uns nun vor Gericht. Unser Vorstandsmitglied, Herr Bielow, führt diesen Prozess für uns, und wir sind sehr zuversichtlich, innerhalb der nächsten zwei Monate das Recht auf unserer Seite zu haben. Vergangene Woche hat erneut ein Fahrer dasselbe Tor beschädigt. Diesmal haben sich Gutachter, Handwerker und Versicherung aber sofort geeinigt, und der Schaden wird kurzfristig behoben. Es erhebt sich für mich die Frage, ob wir die Einfahrt für Kleintransporter besser komplett sperren sollten.

Nachdem wir im vergangenen Jahr umfassende Reparaturen und Sanierungen innerhalb des gesetzten Kosten- und Zeitrahmens durchführen konnten, haben wir im Februar eine weitere wichtige Baustelle in Angriff genommen. Im Haus Breslau wurden die Zimmer in der zweiten Etage erneuert. Vor allem wurden endlich in aufwändiger Weise neue Wasser- und Abwasserleitungen gezogen. Bisher hingen die Abwasserleitungen an elektrischen Zerhackern und diese wiederum an Abwasserleitungen aus Gummi, welche nach nunmehr über 30 Jahren porös geworden sind. Außerdem hatten wir zwei- bis dreimal jährlich Probleme mit diesen Zerhackern, deren Reparaturen sehr teuer waren.

Zusätzlich liegen unter den WCs der betreffenden Zimmer die Räumlichkeiten der Bibliothek, des Archivs und die Büros der Mitarbeiter von Frau Remigs Abteilung. Die Gefahr eines massiven Rohrbruches bestand seit längerem, und daher war die Aufgabe unaufschiebbar, vielmehr gerade noch rechtzeitig. Im Zimmer 24 waren in einer Ecke die Bodenplatten komplett verfault, zum Glück blieben die Balken unbeeinträchtigt. Nach einer Begutachtung durch den Zimmerer mussten nur die Planken ausgetauscht werden. Die Räume 25 – 27 auf der rechten Seite können wir voraussichtlich erst Ende des Jahres sanieren.

Neue Töne im HAUS SCHLESIEN
Mit Unterstützung von HAUS SCHLESIEN hat die Künstlerin Ariana Fay im HAUS SCHLESIEN einen neuen Frauenchor gegründet. Frau Fay hat sich in der Vergangenheit bereits als Chorleiterin und Komponistin einen Namen gemacht , u.a. ist sie aus Veranstaltungen in Bonn bekannt. Der Chor hat den schönen Namen „Die Mondscheinlerchen".

Gesungen werden Vertonungen (rhein)-romantischer Gedichte von großen wie kleinen Meistern der Dichtkunst, sowie alte Weisen über Liebe, Natur, Sehnsucht und Tod. Johannes Brahms beispielsweise arrangierte zahlreiche deutsche Volkslieder für Frauenchor, die den Geist der Romantik in Text und Melodie widerspiegeln. Diese Tradition fortsetzend, ergänzt Ariana Fay das Repertoire mit Neuvertonungen (rhein)- romantischer Gedichte und Arrangements alter Weisen, in einem ähnlichen (neu-) romantischem Stil. Damen die Lust und Interesse haben, können ganz unverbindlich donnerstags ab 20.00 Uhr zu Proben ins HAUS SCHLESIEN kommen und mitmachen: http://www.mondscheinlerchen.de.

Unser Park
Zuletzt möchte ich noch einmal auf unseren Park zu sprechen kommen. Nach der Sanierung der Remise und der beiden Fluchtwagen wird nun der Kräutergarten wieder in Ordnung

gebracht. Dafür habe ich eine kleine Firma zu einem sehr günstigen Preis gewinnen können.

Unser Park wurde ja viele Jahre hindurch, vor allem von Herrn Filke, mit viel Liebe und Engagement betreut. Nach seinem Ausfall konnten wir trotz vieler Aufrufe und Nachfragen noch keine(n) Nachfolger/in finden. Andererseits genießen dort in den letzten Jahren immer mehr Besucher einen Aufenthalt und einen Spaziergang. Viele Hochzeiten werden dort jedes Jahr gefeiert, und die Kräuter finden Anwendung in unserer Küche. Wir sollten den Park daher weiter pflegen, die Bepflanzungen wieder ordnen, die Rondelle herstellen und regelmäßig den Rasen mähen. Da wir uns einen eigenen Gärtner finanziell nicht leisten können, müsste wir für die komplette Pflege eigens eine Fremdfirma beauftragen. Ich möchte Sie daher bitten, sich einmal im eigenen Bekanntenkreis umzusehen, ob da nicht jemand Interesse hätte, sich hier einzubringen. Hilfreich wäre auch eine zielgerichtete Sachspende „Garten".

Ich freue mich darauf, Sie alle bei der Mitgliederversammlung zu treffen und verbleibe mit einem „Bis bald",

Dirk Kersthold

OSTERBUFFET

An den beiden Osterfeiertagen wird es besonders festlich. Gönnen Sie sich und Ihren Lieben ein Festtagsbuffet mit besonderem Flair.

Preis 33,00 € pro Person
Kinder bis 6 Jahre sind unsere Gäste, bis 12 Jahre 16,50 €

Vorspeisen
Räucherfisch mit Senf-Dill-Sauce
Rosa gebratene Hüfte vom Rind auf Möhrensalat
und Remouladensauce
Gefüllte Eier
Graved Lachs in Dill-Meersalz gebeizt mit Honig-Senf-Sauce
Breslauer Kochschinken auf Dijon-Pistaziencreme
Tomate-Mozzarella mit Bärlauchpesto
Salat vom grünen Spargel mit gerösteten Nüssen
und Erdbeerdressing
Schlesischer Heringssalat „Häckerle"
Bunter Salatkorb mit verschiedenen Dressings
Brot und Brötchen aus der Backstube mit Buttervarianten

Suppen
Bärlauchsüppchen mit frischen Knoblauch-Croûtons
Klare Ochsenschwanzbrühe mit eigener Einlage

Hauptgang
Geschmortes vom Wiesenlamm aus der Schulter und Keule
in Schalotten-Rosmarin-Jus mit Ratatouille dazu Kartoffelgratin
Gebratenes Zanderfilet auf Spinat mit Wildreis
Gebratenes Schweinefilet in Cognac-Pfeffer-Rahmsauce
mit in Butter geschwenkten Bandnudeln und
verschieden Gartengemüsen
Aubergine mit Gemüsefüllung und Ziegenkäse überbacken

Dessert
Rhabarber Baiser auf Tarte mit hausgemachtem Eierlikör
Erdbeertiramisu
Weiße Weincrème
Waldmeister-Parfait

KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN

Liebe Gäste, passend zur laufenden Ausstellung in unserem Museum bieten wir Ihnen in der Rübezahlstube typische Gerichte aus den historischen Regionen Pommern, Ostpreußen und Schlesien. Die Gerichte werden nach alten, historischen Rezepten gekocht.

Suppe
Schlesische Reitersuppe
herrliches Eintopfgericht „nach Janosch"
mit grünen Bohnen und Fleischeinlage
7,90 €

Für den kleinen Hunger
Frische schlesische Piroggen
wahlweise gefüllt mit Kraut und Pilzen, Hackfleisch oder Spinat
mit Frischkäse, leicht in Butter geschwenkt,
mit glasierten Zwiebeln und Salatbeilage
Pro Portion 8,00 €

Roter Heringssalat
Angemacht mit hausgemachter Mayonnaise, Rote Beete, Äpfeln,
Zwiebeln, Ei, eingelegter Gurke und Kartoffeln,
serviert mit Brot und Butter
Als Vorspeise 6,90 €
Als Hauptgericht 13,00 €

Hauptgänge
Masurischer Wildpfeffer
Ein altes, deftiges Wildrezept in der Art eines Gulasch
mit Preiselbeeren und Rauchfleisch gekocht, serviert mit
Petersilienkartoffeln und Sauerrahm
13,50 €

Echte Königsberger Klopse
mit weißer Kapernsoße, Salzkartoffeln und gebratener Rote Beete
14,50 €

Zanderfilet auf preußische Art
in einem feinen Gemüsesud gedünstet auf Nussbutter, dazu ein
leicht pikantes Sößchen aus Meerrettich, Ei und Petersilie, an
Butterkartoffeln, dazu ein Gurkensalat mit süßer Sahnesoße
16,90 €

MUSIK-SOMMER im HAUS SCHLESIEN

VON MAI BIS SEPTEMBER JEDEN MITTWOCH AB 18:30 UHR...

...heißt es wieder Live-Musik und Grillen unter Linden und Kastanien. Unsere Küche bereitet nach Ihren Wünschen von der Bratwurst bis zum Steak Köstlichkeiten auf dem Grill für Sie zu. Die Konzerte mit verschiedenen Künstlern finden wieder als „Hutkonzerte" statt. Wir freuen uns darauf, Sie in unserem Biergarten begrüßen zu dürfen.

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
www.facebook.com/hausschlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

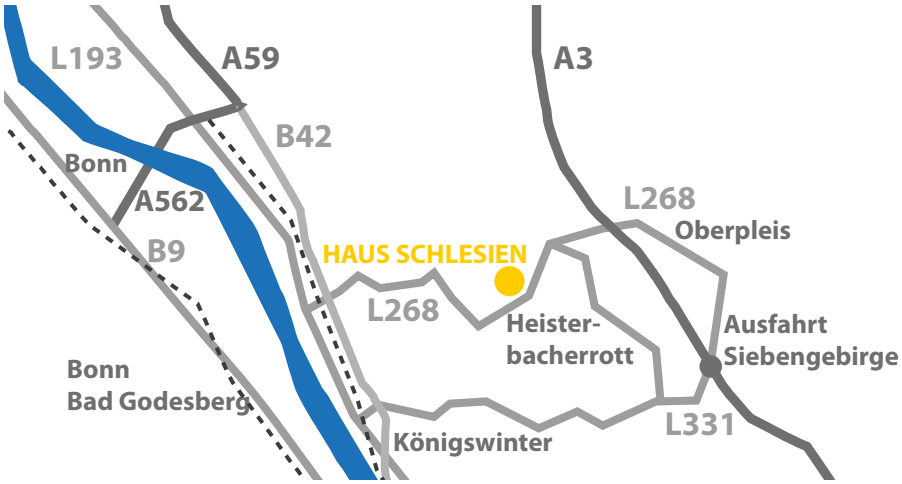
RÜBEZAHLSTUBE
Mi-Sa 06:30-23 Uhr
Küche bis 22 Uhr
So & Feiertags 06:30-20 Uhr

AUSSTELLUNGEN
Di-Fr 10-12 Uhr und 13-17 Uhr
Sa, So und Feiertage 11-18 Uhr
Montags Ruhetag

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott



BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber
HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.
Prof. Dr. Michael Pietsch

Redaktion
Bernadett Fischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Dominik Antruejo
Sabine Beringer
Ewa Biolik
Edward Borowski
Dr. Mariusz Dzieweczyński
Silke Findeisen
Bernadett Fischer
Dirk Kersthold
Violetta Łabędzka
Sydonia Morcinek
Prof. Dr. Michael Pietsch
Nicola Remig
Manfred Spata
Teresa Stanis-Cyrys
Dr. Inge Steinsträßer
Adam Wojtala

Bankverbindung
Volksbank Köln Bonn e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck
Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Bad Honnef

Auflage
3000 Exemplare

Nachdruck erlaubt, Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

HAUS SCHLESIEN

Der nächste Brief aus dem HAUS SCHLESIEN erscheint im August 2020.